

Chronik

*von
Beutelsbach
und der umliegenden Ortschaften*

Chronik Josef Pamler 1861
Abschrift Johann Plattner 2008

Die Gemeinde Beutelsbach liegt im Südosten des Bezirksamts Vilshofen und grenzt im Osten an die Gem. Iglbach, im Süden an Sachsenham u. Haarbach (Bezirksamt Griesbach), im Westen an Egglham (Bezirksamt Pfarrkirchen) und Aldersbach, im Norden an Aidenbach u. Aunkirchen.

Die Gemeinde ist durchgehendes Hügelland, von kleinen Wiesentälern durchzogen, hat vorherrschend Lehm- und Mergelboden und nur stellenweise an den Hügeln Sand mit (stellenweise) Kieselgerölle. Mehrere Bäche durchziehen den Bezirk, aber keiner derselben ist so stark genug, ein Mühlwerk zu treiben, daher befindet sich in der ganzen Gemeinde keine Mühle.

Bäche sind:

- 1) der Beutelsbach, südlich vom Dorf Beutelsbach entspringend und nach Norden der Vils zufließend.
- 2) der Tillbach, kommt von Westen von Tillbach, fließt gegen Osten und bei Raining in die Wolfach.
- 3) der Iglbach, bei Atzing entspringend, dann nach der Gem. Iglbach übertretend, mündet er in die Wolfach.
- 4) Im Westen bei Hinterskirchen ist ein Bächlein, das in den Egglbach mündet.

Ein Teil des Bezirkes ist mit Wald bedeckt, im Nordosten das Reitholz, im Südwesten eine ausgebreitete Waldung, die bis gegen Birnbach hinreicht. Beutelsbach wird zum sogenannten Holzland gerechnet.

Straßen sind:

Bezirkstraße von Aidenbach nach Griesbach

“ “ Aidenbach nach Ortenburg

“ “ Aunkirchen zur Straße nach Griesbach in Oberbeutelsbach

Außer diesen sind noch genügend viele Gemeindestraßen und Ortsverbindungswege vorhanden.

Beutelsbach:

Eine halbe Stunde südöstlich von Aidenbach an der Straße nach Griesbach liegt das Pfarrdorf Beutelsbach zwischen Hügeln längs in einem Wiesentale Süd – Nord.

Der Ort besteht eigentlich aus zwei von einander entfernten Häusergruppen.

Südlich Oberbeutelsbach mit Pfarrkirche, Schulhaus, 2 Wirtshäusern, 2 Bäckereien, 2 Krämereien, 1 Uhrmacherei.

Früher bestand der Ort aus 13 Häusern:

Bader	(vorher Sailer)	1/8 Hof
Baderschneider	(vorher Bader)	
Bäcker		1/8 Hof
Vilser		1/1 Hof
Kramer	(vorher Bader)	
Schulhaus		
Mauerer	(vorher Kramer u. Schneider)	
Mesner	oder altes Schulhaus	
Pfeiffer		1/8 Hof
Pankratz		1/8 Hof
Bühler		1/2 Hof
Thorschneider		
Wirt		1/8 Hof

Nördlich liegt Unterbeutelsbach mit dem Pfarrhof und 8 Bauernhäusern:

Lehner	1/8 Hof
Nömaier	1/2 Hof
Reindl	1/2 Hof
Wagner	1/8 Hof
Wimbpaur	1/2 Hof
Zeilmaier	1/2 Hof
Häuslmann	
Pfarrhof	

Mann hat sich schon vielfach bemüht, den Namen Beutelsbach zu erklären. Da das vorbeifließende Quellenbächlein denselben Namen führt, so ist es möglich, daß der Name des Bächleins auf das Dorf übertragen worden ist, doch könnte es auch umgekehrt gewesen sein, da gar oft ein und derselbe Bach den Namen wechselt und nach der Ortschaft genannt wird, an dem er eben vorüberfließt. So führt ja der Beutelsbach selbst diesen Namen beim Volke nicht mehr seinen ganzen Laufe, sondern nur so weit als er in der Nähe dieser Ortschaft fließt.

Die ältesten (lateinischen) Urkunden, welche diesen Ort erwähnen, nennen ihn **Putilespah**. Darum glauben manche, der Gründer oder erster Herr der Ortschaft hat Putilo geheißten. (Doch kennt man keinen Eigennamen dieser Ortschaft).

Andere meinen, der Name stamme aus dem „keltischen“, indem „putil“ ein keltisches Wort sei und „grasreich“ bedeute. Putilespah würde also einen Bach mit grasreichen Ufern bedeuten. Wer Recht hat, wird niemand entscheiden können.

Nur wenige Orte der Umgegend vermögen ein gleich hohes Alter wie Beutelsbach urkundlich nachzuweisen. Abgesehen von den mancherlei Spuren und Überresten römischer Kultur, die in der nächsten Umgebung sich finden und das bestandensein einer römischen Kolonie daselbst nicht unwahrscheinlich machen, tritt der Ort Beutelsbach schon im 8. Jahrhundert urkundlich in die Geschichte ein.

Als Herzog Odilo II von Bayern im Jahre 748 das Kloster Mondsee stiftete, schenkte er zu denselben auch mehrere Güter und Leibeigen aus dem Quinzengau. Unter diesen nennt uns die Urkunde auch einen herzoglichen Koch, namens Popo von Beutelsbach. (coco nostro Popono de Putilespah). Dann den Weinbauer (vinitor) Kerhelm von Beutelsbach und den Bienenzüchter (cidlarius) Ratkis. Es scheint demnach in Beutelsbach in damaliger Zeit schon Weinbau und Bienenzucht betrieben worden zu sein. Noch heutzutage führt ein Bauernhof in Unterbeutelsbach den Hausnamen „zum Zeilmaier“, (Zeidlmaier = Bienenzüchter) und bis in die neuere Zeit hieß ein steiler, trassenförmiger, westlich von Oberbeutelsbach gelegener Bergabhang „der Weinbergloh“. Erst seit einigen Jahrzehnten führt dieser Berg, auf dessen Spitze ein Kreuz stand, den Namen Maurerberg, da derselbe von dem früheren Eigentümer (Vilser) den Maurer von Beutelsbach überlassen wurde, der dann das Gesträuch ausrottete und den Grund urbar machte. Jedenfalls lassen Lage und Form des Berges vermuten, daß dessen altherkömmliche Name „Weinberg“ kein leerer Name war.

Leider findet sich außer der obigen Angaben über Beutelsbach keine weitere mehr aus dieser Zeit, daher es auch nicht zu ermitteln ist, wann und wie die Ortschaft wieder aus jenem Verhältnisse zu Mondsee gekommen ist. Sei es nun, daß die Besitzung in Beutelsbach dem genannten Kloster etwa durch den bayerischen Herzog Arnulf (um 920) wieder genommen und an einen Vasallen verkauft wurde, oder daß sie durch Tausch in andere Hände kam, oder aber sei es, daß ohnehin keine liegenden Güter, sondern nur die genannten drei Männer für ihre Person an das Kloster kamen. Wir finden den Ort Beutelsbach im Beginne des 12. Jahrhunderts urkundlich wieder und zwar, wie aus allen Angaben hervorgeht, als einen Bestandteil der Herrschaft Haidenburg.

Der gelehrte Historiker Herr von Lang führte zwar in seinem Buche über die alten Gaue Bayerns unser Beutelsbach als einen Bestandteil der Herrschaft Haarbach (von Haarbach bei Geisenhausen) auf, in welchem Verhältnisse er auch andere Ortschaften der Umgegend gestanden sein läßt, allein er ist offenbar im Irrtum, wie bei der Geschichte von Haidenburg näher ersichtlich ist.

Die Herren der Herrschaft Haidenburg waren also im allgemeinen auch die Grund und Vogtherren von Beutelsbach, über welches sie seit dem Jahre 1311 kraft der Ottonischen Handfeste die niedere Gerichtsbarkeit ausübten, bis im letzten Jahrhundert die bekannten Veränderungen eintraten. Wie aber in alter Zeit läßt in jedem Dorfe ein freies altes Geschlecht seßhaft war, das außer dem Besitze eines eigenen Hofgutes auch noch mancherlei Lehen und einen oder mehrere Großen und Mächtigen inne hatte und dafür in ein gewisses Abhängigkeits- und Dienstverhältnis zu den Lehensherren trat, so war dieses auch in Beutelsbach der Fall, da wir im Anfang des 12. Jahrhunderts ein wahrscheinlich schon lange Zeit da hausendes edles Geschlecht antreffen, das sich „von Beutelsbach“ nannte.

Wie groß die Besitzungen dieser Herren „von Beutelsbach“ überhaupt gewesen seien und was sie in Beutelsbach überhaupt besessen haben, das läßt sich aus Mangel an hierauf bezüglichen Nachrichten freilich nicht angeben, doch dürfte soviel außer Zweifel sein, daß wir in dem „Vilsergut“ und dem Wirtsanwesen zu Beutelsbach die Hauptsächliche Bsitzung dieser Edelleute vor uns haben. Außerdem mochten sie hier und anderwärts noch manche Nutzungen haben, welche sie von den freien von Hals oder auch von anderen Großen zu Beutelsbach von den Grafen von Ortenburg als Lehen besaßen.

Häufig sehen wir diese Edlen von Beutelsbch besonders in den Urkunden der Klöster Vornbach, Aldersbach und Fürstenzell auftreten, bald als Zeugen für ihre Lehensherren und andere, bald handelnd als Wohltäter frommer Stiftungen.

Der erste, dessen Name genannt wird, ist Konrad von Putilespah, welcher im Jahre 1120 bis 1140 oft erwähnt wird. Im Jahre 1130 übergab er als Stellvertreter eines Edelmannes, namens Gerboh und seiner Ehefrau Hildegard ein Gut von Amsham dem Kloster Vornbach. Um dieselbe Zeit erscheint auch zugleich mit ihm ein Giltopolt von Beutelsbach als Zeuge für Markward von Absdorf.

Dieser Giltopold scheint ein älterer Bruder oder Verwandter des Konrad gewesen zu sein, da sein Name dem des Konrad voransteht. Konrad selbst war im Jahre 1130 bereits ein Mann im vorgerücktem Alter; denn er hatte schon einen erwachsenen Sohn der ebenfalls Konrad hieß und in einer Urkunde des Klosters Aldersbach zugleich mit seinem Vater als Zeuge vorkommt, wobei ihn die Urkunde ausdrücklich als freien Mann bezeichnet. Beide (Vater und Sohn) erscheinen auch im Jahre 1138 wieder miteinander als Zeugen. Ein Konrad von Beutelsbach, der mit anderen benachbarten Edlen für Mazelin von Mühlham als Zeuge genannt ist, scheint der ältere Konrad gewesen zu sein, da jene Urkunde, nach den übrigen Zeugen zu schließen, ungefähr aus den Jahren 1115 – 1130 stammen dürften. Dagegen

wird ein anderer Konrad von Beutelsbach, der für die Edlen Heinrich, Dietrich und Wernhard von Baumgarten als Zeuge genannt ist, der jüngere Konrad gewesen zu sein. In den sämtlichen bisher angeführten Urkunden nehmen die Edlen von Beutelsbach unter den übrigen Zeugen stets eine der festen Stellen ein, ein Zeichen, daß sie zu den angesehensten Ministerialgeschlechtern gehört haben.

Nichts desto weniger und obgleich wir dieselben als Edelleute und Freie bezeichnet finden, Konrad doch den jüngeren von Beutelsbach mit einer gewissen Elisabeth von Sachsenham verheiratet, welche nicht von freier Geburt, sondern eine Leibeigene der Herren von Raining und Bergham war. Daher folgten auch die Kinder nicht dem Stande des freien Vaters, sondern dem alten Satzungen gemäß, der unfreien Mutter und wurden Hörige der genannten Edlen. Die Namen ihrer Kinder waren: Heinrich, der sich nach seiner Mutter „von Sachsenham“ schrieb. Adelheid, Irmingard und Elisabeth.

Übrigens war diese Elisabeth von Sachsenham sicherlich kein leibeigener Name, sondern eine Person des niederen Adels, die in Vasallenverhältnisse zu jenen Edlen stand, wie den überhaupt gar viele Familien des niederen Adels doch zugleich Eigenleute anderen Adeligen waren, bis endlich diese Art von Leibeigenheit nach und nach sich verlor.

Im Jahre 1160 nennt eine Urkunde des Klosters Aldersbach einen Markward von Beutelsbach, welcher seinen Leibeigenen namens Friedrich dem Gotteshause Aldersbach mit dem Bedeuten übergab, daß demselben alljährlich zur Erinnerung an seine Freilassung 5 Denare auf dem Altar zur Kirche in Aldersbach und zwar während des hl. Meßopfers niederlegen und opfern. Als Zeuge waren zugegen ein Günther und Wolchen von Anham und ein Bernhard von Schwanham.

Genannter Markward von Beutelsbach kommt 1170 noch einmal als Zeuge vor.

Fast um die selbe Zeit erscheint ein Pilgrim von Beutelsbach der 1164 genannt wird, da er dem Kloster Vornbach einem Leibeigenen überließ.

Hundert Jahre hindurch findet sich dann nichts mehr erwähnt von den Edlen von Beutelsbach bis endlich wieder ein Konrad von Beutelsbach genannt wird, der als Zeuge in einer Verkaufsurkunde der Grafen Gebhard Rapoto und Diepold von Ortenburg 1270 erscheint. Er ist der letzte der Edlen von Beutelsbach, dessen Namen die Geschichte aufbewahrt hat; vielleicht war er überhaupt der letzte seines Geschlechts.

An welche Familien die Besitzungen dieser Herren von Beutelsbach gekommen sind, läßt sich nicht mehr mit Gewißheit sagen, aber wahrscheinlich ist es, daß die benachbarten Herren von Unterholzen etwa auf Grund naher Verwandtschaft jene Güter erhielten. So viel ist gewiß, daß die Herren von Unterholzen im 15. Jahrhundert noch Besitzungen in Beutelsbach hatten, da Konrad von Unterholzen der in den Jahren 1444 und 1445 urkundlich vorkommt, sich ausdrücklich „von Beutelsbach“ schrieb, jedoch nicht mehr der des Vilsergutes war.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gehörte ein Bauerngut von Beutelbach den Edlen von Essenbach, einer vornehmen und reichen Familie, zeitweise wohl­tätig gegen Kirchen und Klöster, bisweilen aber auch gewalttätig gegen dieselben nach dem Recht des „Stärkeren“. So hatte namentlich Rapoto von Essenbach dem Kloster Aldersbach mit dem er wegen eines Gutes in Hezendorf in Streit geraten war, beträchtlichen Schaden zugefügt, war aber zur Erkenntnis seines Unrechts gekommen und sucht dasselbe zu sühnen.

Er gab mit Beistimmung seiner Gemahlin und seiner Söhne Rapoto, Ortolf und Albero einen Hof in Beutelsbach am 9. Oktober 1256 dem Kloster Aldersbach teils zur Entschädigung, teils zu einem Fond für den Altar des hl. Jakobus, den er in der Klosterkirche hatte errichten lassen.

Auch die Grafen von Ortenburg hatten einige Nutzungen aus Beutelsbach zu beziehen, die dann Graf Heinrich VII in den Jahren 1430 und 1440 durch den Ankauf einiger Zehenten und Gilten vermachten.

Die Besitzungen der Edlen von Essenbach in Beutelsbach scheinen an die Edlen von Rottau gekommen zu sein, da die Rottauer im Besitze namhafter Güter in Beutelsbach sich finden. Ihnen gehörten der Zeilmeierhof in Unterbeutelsbach, den sie dann lehensweise an die Herren von Unterholzen vergaben.

Laut Urkunde verkauften Hans der Unterholzner am Mittwoch vor St. Johann (Sonnwende) 1402 den Hof – Zeilhof in Niederbeutelsbach mit Genehmigung des Wilhelm von Rottau an den Hansen Pötel, Mautner zu Vilshofen um 36 Pfund Regensburger Pfennig und einen ungarischen Gulden Leihkauf für Frau und Kinder. Den Kaufbrief siegelt Hans Unterholzner selbst und mit ihm Wilhelm von Rottau. Am Sonntag vor Gottsleichnam 1439 verkaufte Jakob Pötl den Zeilmeierhof an Hans den Preu in Vilshofen.

Unter den Zeugen waren außer Heinrich Reihker Landrichter und Jakob Reindorfer in Vilshofen auch Wölfl, der Vilser von Beutelsbach. 1463 kam der Hof von Peter Preu an seinen Schwager Wolfgang Weighofer als Heiratsgut. Später erscheint als Besitzer dieses Hofes ein Herr von Trenbach, der ihn 1561 an Max Amshamer zu Galgweis und seiner Schwester Barbara als Lehen gibt, die ihn bis 1603 besaßen. Dann wurde er an Wolfgang Friedrich von Closen in Haidenburg gegen ein Gut in Galgweis vertauscht und blieb in Haidenburg.

Das Bühlergut (oder der Hof am Bühel) und eine dazugehörige Sölde gehörte dem Edlen Stefan Hauzenberger zu Hauzenberg, der solche Besitzung um 1550 an Hans Siedler zu Unterholzen verkaufte. Weil der Hauzenberger auf den beiden Gütern außer den grundherrlichen Gefällen auch noch die Scharwerke und die Steueranlage gehabt hatte, so glaubte auch Hans der Siedler diese Rechte unbeirrt üben zu dürfen, allein dem widersetzte sich Stefan von Closen in Haidenburg, welcher behauptete, ihm allein stünde als Hofmarchsherrn in Beutelsbach alle Vogtei und niedere Gerichtsbarkeit zu und er hätte nur gutwillig dem Hauzenberger die Scharwerk und niederen Rechte überlassen. Bei dem dann eingeleiteten Rechtsstreite selbst stellte sich die Sache zu gunsten des Haidenburgers

heraus, worauf er jedoch dem Hans Siedler, seiner Frau und ihren nambaren Söhnen die Übung jener Rechte auf Lebenszeit freiwillig überließ, den späteren Rückfall an die Herrschaft Haidenburg sich ausdrücklich austrug und am 17. 09. 1556 eine eigene Urkund aufnehmen ließ.

Mit dem Schlosse Unterholzen kam dann auch noch der Bühlerhof 1585 käuflich an die Herren von Closen in Haidenburg. Der Dienst von diesem Hofe war jährlich: 2 Schaffl u. 12 Metzen Weizen, 2 Schaffl Korn, 3 Schaffl Haber, 1 Schilling 5 Pfennig Kastengeld, 6 fl. 48 kr. zu Stift, 1 Kendl Wein, 14 Köpfl Schmalz, 16 Gänse, 10 Pfund gerechten Flachs, er hatte ein Kalb und einen Kapaun zu füttern. von der dazu gehörigen Wagnersölde mußte gedient werden: 6 fl. Stift, 1 Kendl Wein, und 2 Hennen.

Die Bäckersölden zu Beutelsbach gehörte um 1550 dem Reitersdorfer in Vilshofen, der sie 1564 an Jörg Enzenloher Wirt in Martinstödling verkaufte. Den Kaufbrief siegelte Stefan von Closen in Haidenburg. Zeugen waren Georg Freindorfer, Bürger zu Aidenbach, Kaspar Graup von Kröhstorf und Hermann Hager von Vilshofen .

Das Sailergütl von Beutelsbach gehörte um 1470 der Kirche Uttigkofen, das Webergütl von Beutelsbach aber der Kirche zu Amsham. 1423 heißt es in einem Verkaufsbrief, daß zur Herrschaft Haidenburg gehörten in Beutelsbach ein Hof, den sonst Vilsmaier inne hatte.

Die Gült und Vogtei auf dem Pfarrhof und das Urbar, das Semelmaier inne hatte und eine Hub, die Prucker Fridl inne hatte und der Arnoldhof -, d. i. wahrscheinlich das Nömer-Neumaier-Gut. Ein Hans der Nömeier von Beutelsbach kommt schon 1425 als Zeuge beim Kloster St. Salvator vor.

1512 verkaufte ein Christian von Freunberg seinen Anteil, zu welchem auch der Nömerhof gehörte an den Herrn von Closen in Haidenburg. Der Hof mußte jährlich liefern: 1 Schilling Pf. zu Stift, 15 Käse oder 75 Pf., 2 Gänse oder 22 Pf., 4 Diensthennen oder 20 Pf., 1 Schott Flachs oder 52 Pf, 100 Eier um 12 Pf., ein Kendl Wein – 14 Pf., 1/2 Metzen Magen, ein Schwein oder 7 1/2 Schilling, 1 Schaffl Weizen, 2 Schaffl Korn, 1 Schaffl 22 Metzen Haber.

Die Taferne in Beutelsbach mit kleiner Ökonomie hatten zwar auch die Herren von Closen besessen, aber als ein von der Grafschaft Hals gegebenes Lehen mit welchen daher jeder Herrschaftsherr neuerdings belehnt werden mußte. 1436 wird der Wirt Burkhard Prenner von Beutelsbach genannt, welcher mit dem Bauern Stöffl Ried Weiherberg lange Zeit Streit und Prozeß gehabt, und Stöffl Ried den kleinen Sohn des Wirtes an einen Glied seines Körpers verkürzt hatte. Am St. Agathentage 5. 2. 1436 verglichen sie sich und mußte Stöffl Ried dem Wirtssohn 6 Pund Wiener Pfennige als Entschädigung geben.

Die übrigen Häuser und Gütl in Beutelsbach waren meistens Eigentum der Pfarrkirche, nämlich das Lehnergütl, das Badhaus, die Mesnersölde und ein Teil vom Reindlgut. Ein drittel Zehent der ganzen Pfarrei gehörte zur Pfarrpfründe, an den zum Edelsitz Hofreit, vom Vilsergut aber dem Domkapitel Passau.

Am St. Barbaratag 1469 verkauften Michl Vilser von Beutelsbach und seine Brüder Wernhard und Peter für sich und im Namen ihrer übrigen Geschwister Leonhard, Jörg, Andrä, Preid und Margarethe mit Erlaubnis des Stefan Poschinger, Anwalts des Landgrafen Ludwig von Leuchtenberg und seines Bruders Friedrich als Grafen von Hals und Lehensherrn nachbenannter Zehenten: 1) Von Langenbruck auf 5 Gütern oben am Ort, da der Reindl aufsitzt, das andere das Tötengut, da der Mörts aufsitzt, das dritte, da der Andreas Knor aufsitzt, das vierte, da Hans aufsitzt, des Wendelin Sohn, das fünfte auf dem Breitengut; dann zwei Gütern in Kurzenbruck, da der Peter Widner aufsitzt und Ull, sein Nachbar, und auf zwei Gütern zu Beutelsbach, da der Neumaier sitzt und der Reindl, auf jedem die dritte Garbe und den dritten Teil Haarzehent. Käufer waren der bescheidene Lienhard Schraner von der Kriegelmühle. Den Kaufbrief haben gesiegelt: Stefan Poschinger und Gg. Auer von Gunzing. Da die Herren der Herrschaft Haidenburg nicht bloß Grundherren einzelner Güter in Beutelsbach, sondern auch Gerichts- und Hofmarschsherren waren, so hatten sie auch von sämtlichen Gütern die aus der Vogtei und Gerichtsbarkeit fließenden Reichtümer, Nutzungen und Rechte.

Darüber entspannen sich mehrmals Streitigkeiten, bis die gegenseitigen Rechte und Pflichten deutlich genug sich herausgestellt hatten. So wollte der Abt von Fürstenzell durchaus nicht dulden, daß das zum Pfarrhofe Beutelsbach gehörige Widdum (Wimmergut) mit Scharwerk und Nachtzielen belastet werde, da der Abt als eigentlicher Pfarrer dann befreit zu sein glaubte und besonders auch die Haltung eines herrschaftlichen Jagdhundes verweigerte. Allein es half kein Prozessieren, denn nach mehr als Vierjährigem Streite erfolgte am 10. Juni 1625 der Regierungsbefehl, dahin bedeutend, daß die Inhaber der Herrschaft Haidenburg vollkommen berechtigt seien, auch von Widdum zu Beutelsbach Scharwerk und Nachtziel, sowie die Erhaltung eines Hundes zu fordern.

Was die kirchlichen Verhältnisse und namentlich die pfarrlichen anbelangte, ist aus ältesten Quellen kein Aufschluß zu bekommen, daher auch nur Mutmaßung über das Alter dieser Pfarrei möglich ist. Die erste urkundliche Erwähnung der Pfarrei Beutelsbach findet sich 1286 da Gisiboldus Dekan und Pfarrer von Beutelsbach als Zeuge beim Kloster Aldersbach erscheint.

Das Besitzungsrecht der Pfarrei übten in früherer Zeit die Bischöfe von Passau aus, aber Bischof Leonhard überließ die Pfarrei Beutelsbach 1444 dem Kloster Fürstenzell, von welcher Zeit an gewöhnlich ein Klostergeistlicher aus dem Orden der Zisterzienser von Fürstenzell unter dem Namen eines Parrvikars in Beutelsbach gastierte der Abt von Fürstenzell eigentlicher Pfarrer war. So blieb es bis 1803. Die Aufhebung der Klöster erfolgte und die Pfarrei Beutelsbach organisiert ward. Das noch jetzt neben dem Pfarrhof bestehende Wimbauerngut war das eigentliche Widdum des Pfarrhofes, welches auch meistens vom Pfarrer selbst bewirtschaftet wurde; mancher Pfarrer hielt es für besser, das Gut zu verpachten, aber erst nach 1620. Die Kirche besaß aber auch mehrere Güter und Unterthanen, nämlich das Philippengut zu Bruck, das Aignergut zu Thal samt Zehent, Die Erbmeiersölden in Tödling, das Lehnergütel in Beutelsbach, das Gut Oberndobl, Rappensberg, Rauscher in Tillbach und noch mehr.

Die Kirche mit dem Gottesacker stand auf einem kleinen Hügel, ist dem Hl. Georg geweiht und feierte am Sonntag nach Jakobi das Kirchweihfest. Sie war im Spitzbogenteil, wahrscheinlich um die Mitte des 15. Jahrhunderts (aber nicht von Grund aus) neu gebaut worden. Der Turm hat seine unförmliche Kuppel 1736 erst erhalten. Die Altäre (St. Georg, Mutter Gottes und hl. Joseph) stammten aus dem 18. Jahrhundert. Die gegenwärtigen Altäre stammen aus den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1901 wurden 4 neue Glocken aufgezogen und am 12. März, anlässlich des 80. Geburtsfestes seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold, des Königreiches Bayern, zum ersten mal geläutet. 1902 wurde die Kuppel mit Blech eingedeckt, nachdem sie vorher mit Holzschindeln bedeckt war.

In einem Vorraum der Kirche stand ein mehr als lebensgroßes Kruzifix mit den Statuen Martins und des hl. Johannes. Diese sind bemerkenswerte Altertümer, den schon in einer Rechnung von 1528 kommen Renovierungsarbeiten für den großen Christus vor.

Die Kirche wurde 1914 bis auf das Presbiterium niedergerissen, und bedeutend vergrößert, der Turm gleichfalls neugebaut. Der Gottesacker wurde abgegraben und vergrößert.

Während der Bauarbeiten wurden die Gottesdienste im Baumgartnerischen Kellersaale abgehalten. Als am 2. August der Weltkrieg ausbrach, stand die Kirche im Rohbau fertig. Der Turm war noch ohne Kuppel. Im November desselben Jahres wurde die neue Kirche bezogen. Der Außenverputz wurde 1926 gemacht. Im Jahre 1929 wurde sie im inneren restoriert und ausgemalt.

Am 4 Juli 1930 erhielt sie die bischöfliche Weihe. Das große Kruzifix nebst den beiden Statuen Martin und Johannes wurden in der Kirche an der Epistelseite des Kirchenschiffes wieder angebracht.

1932 wurden die Kreuzwegstationen neu beschafft.

Infolge der großen Metallnot während des Krieges mußten 1917 drei Glocken abgeliefert werden, welche eingeschmolzen wurden.

1923 wurden 3 neue Glocken beschafft, die größere mußte noch dazugegeben werden, da infolge der Geldentwertung nicht so viele Mittel aufgebracht werden konnten.

Der Pfarrhof, in mitte eines großen Gartens in Unterbeutelsbach stehend, ist ein stattliches Gebäude mit schöner Hauskapelle. Er ist 1770 auf Kosten des Klosters Fürstenzell an dieser Stelle erbaut worden. Früher stand er näher an der Straße. Nur mehr eine Wiese und der Garten verblieben bei der Organisation beim Pfarrhof.

Die Zeit der Entstehung der Schule in Beutelsbach ist nicht bekannt. 1587 erwähnt die Kirchenrechnung zum erstenmal „den Schulmeister“, und von 1690 an war nachweislich immer ein solcher da, der von der Herrschaft Haidenburg seine Anstellung erhielt (bis 1923). Das alte Schulhaus ging später als Tagelöhnerhaus in andere Hände über. 1842 wurde auf

Kosten der Gemeinde ein neues Schulhaus erbaut, das 188_ bedeutend verlängert wurde. Früher war immer nur ein Lehrer da, der zugleich den Mesnerdienst versah.

1908 wurde von den Schulsitzgemeinden ein neues Schulhaus mit 4 Lehrsälen erbaut während das bisherige zu Lehrerwohnungen umgebaut wurde. das Miteigentumsrecht der Kirche am alten kleineren Teil wurde 1926 abgelöst.

Gegenüber dem Schulhaus stand früher das Feuerlöschrequisitenhaus, das jetzt gegenüber dem Friedhof ist.

Aicha

Aicha, mit 10 Häusern:

Bauer, Veit, Schmied, Weber, Auer, Peter, Schuster, Müller und Geißinger.

Den Namen Aicha führen eine Menge Ortschaften.

In unserem Aicha waren die Grafen von Ortenburg Grund und Gerichtsherren, hatten jedoch frühzeitig die einzelnen Güter als Lehen vergeben.

Von 2 Gütern finden wir, daß sie schon im 14. Jahrhundert den Edlen von Unterholzen als freies Eigentum gehört haben. Am Sonntag vor Pauli Bekehrung verkauften Hans Unterholzner und seine Hausfrau das eine dieser Güter, nämlich die halbe Hub zu Aicha um 20 Pfund Wiener Pf. an das Kloster St. Salvator. In dem Kaufbriefe, welcher Hans Unterholzner selbst siegelte, ist zuletzt auch als Zeuge angeführt, "Hans Schmied von Aicha in der Beutelsbäcker Pfarr". Dieser war eben der Bauer auf dem Gute. Die Unterholzner aber hatten von diesem Gute noch manches zu fordern, insbesondere eine wenige Gilt von jährlich 5 Schilling guter Wiener Pf..

Nachdem sie sich in der Fasten 1424 mit Anna Schneider von Aicha und ihrem Sohn Oswald über einige Forderungen verglichen hatten, verkauften sie am Tage Simon und Juda 1426 ihre 5 Schilling Wiener Pf. wenige Gilt von dem Gute zu Aicha an Leonhard Lindner, Richter zu Ortenburg. Dieses Gut ist das heutige Schneideranwesen, welches nach Ausweis des Saalbuches des Abtes Leonhard von Salvator vom Jahr 1520 alljährlich 1 Pfund 4 Schilling Stiftungsgeld, 6 Käse oder 30 Pf., eine Gans, 1 Weihnachtsemmel oder 32 Pf., 32 Eier und 2 Hennen nach St. Salvator abzuliefern hatten.

Auf dem anderen Gute zu Aicha hatten die Unterholzner gleichfalls einige wenige Gilt von jährlich 6 Schilling Wiener Pf.. Die verkauften sie am St. Luziertage 1426 an den Abt Wolfgang von St. Salvator. Dieses Gut wird im Kaufbrief genannt eine Hube, auf welcher damals Oswald, der alte Schmied ansässig war. Auch dieses Gut ist im Saalbuch des Klosters Salvator eingetragen, hatte laut deselben jährlich 1 Pfund 4 Schilling zu entrichten und heißt im Jahr 1550 zum 1. mal "Veicht" von Aicha.

Es lag noch eine andere Ewig Gilt von 5 Schilling jährlich auf diesem Gute, die bis 1455 dem Eglof Leuprecht und Martha, seiner Hausfrau gehörte, am Sonntag vor hl. 3 König 1455 aber von ihnen an den Abt Georg von St. Salvator verkauft wurde. St. Salvator war bis zur Säkularisation 1803 im Besitz dieser Rechte in Aicha, wo selbe an den Staat fielen, sowie 1805 auch die Ortenburgischen Rechte.

Als Zehentherren in Aicha erscheinen außer der Pfarrgründe Beutelsbach schon im 14. Jahrhundert die Edlen von Rottau. 1381 erwarb Graf Alram von Ortenburg durch Heirat das

Zehentrecht der Rottauer, verkaufte es aber am 13. Januar 1386 schon wieder an Heinrich Gerbelstorfer von Oberham.

Anham

Das Dorf Anham besteht aus 8 Häusern:

Lorenz	$\frac{1}{4}$ Hof
Gleißner	$\frac{1}{4}$ Hof
Paulushansl	$\frac{1}{2}$ Hof
Schuster	$\frac{1}{6}$ Hof
Schönhofer	$\frac{3}{8}$ Hof
Geiger	$\frac{1}{4}$ Hof ehemals Zenz
Huber	$\frac{1}{2}$ Hof
Brechhaus	

Anham, in den älteren Urkunden „Anenham und Aninham“ geschrieben, hat auch schon manches Jahrhundert über sich wegziehen gesehen. Treffen wir schon im 12. Jahrhundert die Namen einiger Hofbesitzer aus Anham, die zugleich mit anderen aus der Nachbarschaft als Zeugen in Schenkungs- und Kaufurkunden vorkommen.

Im Jahr 1160 leistet ein Beringer von Aninham in Gesellschaft mit einigen von Schwanham Zeugenschaft bei einer Schenkung an das Kloster Aldersbach.

Um die selbe Zeit finden wir Günther von Anham und sein gleichnamiger Sohn, sowie ein Walchun von Aninham, da sie für Markwart von Beutelsbach als Zeugen beim Kloster Aldersbach auftraten. Derselbe Walchun kommt auch in einer Urkunde des Hiltegold von Griesdorf und zwar unter lauter Edelleuten als Zeuge vor, so daß kein Zweifel ist, daß sowohl er als auch die beiden schon genannten Günther von Anham keine gewöhnlichen Leute, sondern Edelleute gewesen seien. Mächtige Ritter, hausten auf stolzer Burg, darf man sich freilich unter ihm nicht vorstellen, sondern einfache Landleute von mächtigen Grundbesitz, oft nur einen einzigen Hof. Ein solcher war auch Albero von Anham, der um 1180 lebte. Im 13. Jahrhundert, vielleicht schon früher gehörte ein Gut einen nicht genannten Kloster. Die Vogtei über dieses Gute hatten die Herzogen von Bayern, die davon jährlich 3 Halbmetzen Haber und 10 Pfennig bezogen. Wahrscheinlich ist, daß sie diese Vogtei als damalige Inhaber der Herrschaft Hilgartsberg hatten, weil sie dieses Gut in späterer Zeit mit Vogtei und niedere Gerichtsbarkeit immer zur Herrschaft Hilgartsberg gehört hat, bis diese Herrschaft 1821 durch Kauf wieder an den Staat kam.

Im Jahr 1418 lesen wir von einem anderen Gute in Anham, welches einem Bürger Hans Pöttl in Vilshofen gehörte, der es von Andreas Schachner in Vierhausen bei Schärding zu Lehen trug. Um 1418 entläßt Andreas Schachner den Hans Pöttl der Lehenschaft damit er es einer frommen Stiftung vermache, was zur Stiftung eines Jahrtages in Vilshofen geschah. Das Kapitel Vilshofen besaß aber in Anham später noch ein Freistiftgüt. Um 1480 kam ein Gut in Anham an das Gotteshaus zu Gronjörgen das des Lindl Paulus. Endlich war auch das Kloster Aldersbach in Anham begütert, denn es besaß die Güter des Huber, Gleißner und Lorenz. Wann es diese erwarb ist unbekannt. Aus verschiedenen Aufschreibungen über Zeugenschaft ist zu schließen, daß die 3 Güter schon gleich in den ersten Jahren der

Gründung des Klosters, also um das Jahr 1140 an das Kloster gekommen sind. In Bezug auf Zehentverhältnisse hatte Anham fast dieselben Herren wie Bruck. Auch in Anham hatte Friedrich Aufhauser einen Zehent, den er mit dem von Bruck um 8 Pfund Regensburger Pfennige an den ehrbaren Knecht Heinrich den Liebung in Vilshofen verkaufte. Später kam er an die Besitzerin des Kauzbauerngutes Anna Fuchs in Vilshofen und am 15. 06. 1427 an das Kollegiatstift Vilshofen zu einem Jahrtag. Ein anderer Zehent zu Anham gehörte 1480 dem Linhart Schraner in Krieglmühle, dann an dessen Tochter Rosina und deren Mann Wilhelm Prantl von Karling, später an deren Tochter Barbara und ihren Mann Stephan Mayerhofer in Aidenbach. Am 31. 07. 1564 an Hans Siedler von Unterholzen.

In neuerer Zeit ist die Zahl der Bauerngüter zu Anham um eines vermindert worden, indem der Besitzer des Schönhofergutes durch Heirat um 1827 des Lindlbauerngutes wurde, worauf er die Gebäulichkeiten des letzteren abbrach und die Grundstücke mit seinem Hof vereinigte.

Die sämtlichen Gebäude des Huber wurden 1843 durch Blitz in Asche gelegt, und später durch die Hand einer ausgelassenen Tochter neuerdings eingeäschert.

Infolge von Ungesetzlichkeiten, welche sich 1848 einige Bewohner von Anham gegen Herrschaftliche Jäger von Haidenburg erlaubt hatten, kam es soweit, daß eine Kompanie Soldaten vom 8. Infanterie Regiment in Passau nach Anham ins Quartier gelegt wurde. Nach 6 Tagen zogen sie unter Trommelschlag wieder ab, voll des Lobes über das gute Quartier das sie daselbst gehabt hatten.

Anham gegenüber, an der östlichen Seite des Tales steigen Hügel steil empor zu einer ziemlichen Höhe. Einer derselben, Scheibenberg genannt, zeigt offenbar in seiner ganzen Form die Reste und Spuren von Schanzen und Befestigungen, die ihn wahrscheinlich in einer früheren Zeit einst gekrönt haben. Hierauf weist schon der Name „Scheibenberg“, welcher Name auch anderswo bei ähnlichen Schanzwerken vorkommt.

Am Fuße dieses Scheibenberges fand man 1854 eine unterirdische Höhle, indem zufällig beim Pflügen ein Pferd durchbrach. Bei näherer Untersuchung mittels einer Leiter zeigte sich die Höhle weder gemauert noch ausgestochen, sondern wie ausgebrochen in festen Mergelboden, ganz trocken und etwa 18 Fuß im Durchmesser haltend. Ein Eingang war nirgends zu sehen, mag aber wohl durch die von oben hineingerollte Erde verschüttet worden sein.

Erwähnenswert ist eine schwefelhaltige Quelle, die sich in einer Schönhofer Wiese unterhalb Anham findet. Ihr Wasser gleicht dem von Höhenstadt, ist aber nicht gefaßt und bildet daher aus Mangel an Abfluß einen Sumpf.

Atzing

Atzing heißt ein Einödhof, wenige Minuten östlich von Buch in einen engen Tale an der Grenze nach Oberiglbach gelegen. In geschichtlicher Einsicht ist davon nichts zu erwähnen. Vielleicht ist unter diesem Atzing jener „Goldhof zu Eizing“ zu verstehen, welcher einst den Herren von Aichberg gehört hat, das um 1540 vom Graf Christoph von Ortenburg gekauft worden ist.

Auf der Höhe des Hügels, südlich vom Atzinger Hof, hat sich ein Michael Straubinger von Karling auf einen Primbsen Acker im Jahre 1845 ein Anwesen gebaut. Es steht an der nach Ortenburg führenden Straße. Es heißt Straubing und zählt zu Atzing.

Auertswies

Ein einschichtiges Bauerngut, ½ Stunde östlich von Beutelsbach entfernt. Hier zieht die Augsenstraße von Ackersberg nach Bruck vorüber. Dieses Gut wird 1560 unter den gräflichen Ortenburgischen Besitzungen aufgeführt. 1577 hatte Hans Auerswieser Äcker im Mittelfeld gen Ledering von der Kirche Beutelsbach stiftsweis in Händen, gab dafür 3 Gulden 3 Kreuzer.

Bergham

Bergham ist ein Weiler mit 4 Häusern: Primbs, Stümpfl, Demel, Jager.

Nordwestlich von Beutelsbach auf der Höhe eines Hügels gelegen, an dessen nordwestlichen Fuß Langenbruck liegt.

Die 4 Güter hatten 4 verschiedene Grund und Gerichtsherren.

Das Jagergut, in den alten Saalbüchern das Jacklbauern- oder Jakobbauerngut genannt, gehörte unter die Grundherrschaft des Klosters Osterhofen, aber zur Gerichtsbarkeit zu Haidenburg.

Das Primsengut war vogt- und gerichtsbar nach Hilgartsberg. Zehentbar war zu 1/3 die Pfarrei von Beutelsbach, die anderen 2/3 verschieden.

Um 1600 gehörten 2 Zehent vom Stümpfl und 1/3 vom Prims den Michl Lechl von Köching. Weiteres fehlt über Bergham.

Bekennenswert ist ein vom Keller des Prims ausgehender unterirdischer Gang. derselbe ist nicht gemauert, sondern ausgegraben. 5 Fuß hoch, 2 ½ Fuß breit, an den Seiten streckenweis mit Nischen versehen, in denen offenbar einst Lampen gebrannt haben. Der Gang führt in der Richtung gegen Bruck fort, ist auch schon auf einer langen Strecke durchgangen worden, doch niemals ganz, weshalb man über sein Ende nichts bestimmtes weiß. Vielleicht war Bergham einst eine jener befestigte Zufluchtstätte, in denen die Landleute bei feindlichen Einfällen Schutz suchten und jener Gang für die Eingeweihten ein sicherer Aus- und Eingang.

Bruck

Nördlich von Beutelsbach (1/4 Stunde) liegt Bruck, das sich in 2 Teile sondert, in Langenbruck mit 9, und Kurzenbruck mit 2 Häusern.

Die Namen der Häuser in Kurzenbruck sind:

Bauer	1/2 Hof
Dichtl	1/8 Hof

In Langenbruck:

Dobler	1/4 Hof
Fuchs	1/8 Hof
Huber	1/4 Hof
Knoll	1/2 Hof
Kurz	1/2 Hof
Moser	
Ortner	1/4 Hof
Philipp	1/4 Hof
Wimmer	1/8 Hof

Die von Aidenbach nach Ortenburg ziehende Straße zieht durch Langenbruck.

In Langenbruck lief die Römerstraße, die von Osten her über Ortenburg, an Ledering und Auer zu Wies vorüberzog, über das Tahl um von da über Aidenbach nach Weng zum Anschluß an die über Baumgarten, Haag und Haidenburg nach Künzing führende Hochstraße zu kommen. Die jetzige von Bruck nach Aidenbach führende Landstraße heißt noch jetzt „Augenstraße“ (strade Augusta), ebenso findet sich dieser Name östlich von Bruck noch vor, obgleich die jetzige Landstraße nicht darauf fortläuft. Da das Tal vor Bruck sumpfig ist und überdies vom Beutelsbache durchflossen wird, so mußte die darüberführende Straße mit Pfählen und Baumstämmen gefestigt und gebaut werden, ein Bau, der in der Tat eine Brücke über das sumpfige Tal war. Von dieser Brücke erhielt dann später das daselbst entstandene Dorf den Namen Bruck, ein Ortschaftsname, den um gleiche Ursache willen noch gar manche Ortschaften führen.

Früher schon treten einige Hofbesitzer von Bruck als Zeugen urkundlich auf.

So wird ein Ulbrich von Bruck neben anderen aus der Nachbarschaft um das Jahr 1160 als Zeugen für die Herren von Rainting und Bergham angeführt.

Ein Reinold und ein Konrad von Bruck kommen im Jahre 1256 beim Kloster Aldersbach als Zeugen vor. Von den Gütern des Orts gehörte ein Gut in Langenbruck der Familie der Ritter Tuschl zu Söldenau, bis es Schweiker der Tuschl 1377 dann von seinem Vater gestifteten Kollegiatstifte in Vilshofen schenkte. Wenige Jahre danach kamen auch noch 2 andere von Langenbruck, welche einen gewissen Ulrich Lengfellner gehörten, an das Stift zu Vilshofen,

indem es dieselben am Lucientage 1387 um die Summe von 24 Pfund Regensburger Pfennig an sich kaufte.

Das Hubergut zu Langenbruck gehörte zu Göttersdorf. Das Philippgut zu Bruck besteht aus 2 ehemals getrennten Sölden, von denen die eine der Pfarrkirche Beutelsbach, die andere der Kirche zu Schönerding zugehörte. Im Jahre 1589 waren die beiden Sölden zu einem Anwesen vereinigt. Das Knollgut gehörte im 16. Jahrhundert den Herren Siedler von Unterholzen und hatten jährlich 5 Gulden, 53 Pf. Stift, 3 Hennen, 3 junge Hühner, 100 Eier, 2 Gänse, 10 Pfund Flachs, 1 Kandel Wein und 1 Schaffl Korn (Landauer Maß) zu geben.

Von diesem Dienst bestimmte Wolf Siedler 1589 einen Teil (6 Gulden 5 Kreuzer) zu einen von seinem Vetter Hans Siedler 1563 gestifteten Almosen für die Armen der Pfarrei Beutelsbach. Dieses Almosen wurde noch im 18. Jahrhundert verabreicht.

Am 13. August 1329 verschreibt Graf Albrecht von Hals dem Kloster Aldersbach 8 Pfund Regensburger Pfennig auf dem halben Gut zu Kurzenbruck und erklärt die andere Hälfte, welche das Kloster von „Köching“ in Aidenbach gekauft hatte, als dessen Eigentum.

Das Fuchsegut gehörte 1589 schon zur Pfarrkirche Beutelsbach. Hans der Shalkhammer und Hans der Zehenthuber von Bruck erhielten am Pfingstmontag 1429 vom Kollegiatstift Vilshofen, dessen Grunduntertanen beide waren, die schriftliche Zusicherung gewährten Nachlasses ihrer schuldigen Rechnisse teils wegen Erbauung eines Drittelstadels, teils weil ihnen ein Pferd zugrunde gegangen waren.

Am Sonntag nach Maria Himmelfahrt 1335 gibt Friedrich Aufhauser den ehrbaren Knecht Heinrich den Liebung von Vilshofen den Zehent von sechs Gütern zu Bruck und Anham um 8 Pfund Regensburger Pfennig zu kaufen. Dieser Zehent kam in der Folge an eine gewisse Fuchs Anna, eine reiche, angesehene Vilshofener Bürgerin. 1427 stiftete sie mit dem Zehent einen Jahrtag in Vilshofen.

Eine andere Familie Gerbelsdorfer in Vilshofen hatte auch einen Zehent in Bruck und verwendete ihn 1412 zur Aufbesserung einer Meßstiftung. Einen anderen Zehent hatten die Vilser zu Beutelsbach lehensweise von der Grafschaft Hals inne, die ihn 1469 an Linnhard Schraner in Krieglmühle verkauften.

Nach dessen Ableben kam er 1523 an seine Tochter Rosina, welche an Wilhelm Brantl von Karling verheiratet war, und dann an deren Tochter Barbara und deren Mann Stephan den Mayerhofer in Aidenbach, die ihn am 31. Juli 1564 an Hans Siedler von Unterholzen verkauften. Auch die Armenseelenbruderschaft in Aidenbach hatte einige Zehenten von Bruck. Von Wimmer, Fuchs und Huber zu Langenbruck und Bauer und Dichtl von Kurzenbruck, aber vermutlich nur 1/2 Drittelzehent.

In den 50er Jahren des 19. Jahrhundert äscherte ein unverständliches entstandene Feuersbrunst alle Gebäude des Ortner ein und auch die Ökonomiegebäude des Philipp. Das Ortnergut wurde 1856 bis auf einen kleinen Rest zertrümmert.

Buch

Etwa 10 Minuten nördlich von Sextlgrub ist der höchste Ort der Gemeinde Beutelsbach, auf welcher der Einödhof Buch steht. Unmittelbar an diesem Hof zieht die vielgenannte Römerstraße von Künzing über Mattenham nach Goppenberg und Thal vorüber. Man vermutet, an dieser Stelle sei einst ein Römerturm als Signalturm gestanden. Durch die sich hier eröffnende Rundsicht wird diese Vermutung sehr begünstigt

Fadering

Eine Ortschaft mit 4 Häusern – Frum, Schmid, Lösl, Lettl.

Je 2 getrennt stehend liegt südlich von Atzing im gegenüberliegenden Tale. Der Name wird bald Pfattering, Gfattering, Fattering, Faltering, Vatrung geschrieben. Obgleich es durchaus an sicheren Angaben mangelt, so glauben wir, „Pathering“ für den ursprünglichen Namen halten zu müssen.

Eine Gräfin Wiliburg von Vornbach hat 1140 ½ Mansus zu Pathering dem Kloster Vornbach gegeben. Ob darunter unser Fadering oder ein gleichnamiger Ort in Österreich gemeint ist, weiß man nicht.

Freiung

Diesen Namen trägt eine Häusergruppe von vier Häusern, welche $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Anham auf der Hochebene liegen. Sehr wahrscheinlich waren die Ansiedler daselbst von gewissen Abgaben frei, weshalb der Ort dann Freiung genannt wurde. Wenn auch jünger als die meisten übrigen Ortschaften, kommt doch schon im 13. Jahrhundert der Ort in Urkunden vor, ist also wenigstens schon 700 Jahre alt. Aus dem herzoglich niederbayerischen Saalbuch von 1280 erhielt man, daß die Freiung unter Grundherrschaft eines Klosters gehörte, aber mit der Vogtei den Herzogen von Bayern untergeben war und zwar, wie aus Nachrichten ersichtlich ist, insofern sie Inhaber der Herrschaft Hilgartsberg waren. Sie bezogen von einem Gute 3 Metzen Haber von einem anderen, das nur ein kleines Lehen war 1 Metzen Vogteigebühr, welches Getreide nach Aunkirchen abgeliefert werden mußte. An dieser Stelle ist nur von 2 Anwesen von Freiung die Rede, da die anderen erst später entstanden sind.

Freudenhein (m) **(Gemeinde Haarbach; Bezirk Griesbach)**

Freudenhein: Diesen Namen trägt ein einzelnes Haus, welches eine kurze Strecke südlich von Strichsen auf der höchsten Stelle jenes Hügelzuges erbaut ist, der sich südlich vom Tillbachtale aus erhebt.

Das Haus ist ein neu aufgekommenes, indem es erst im Jahre 1829 von einem Hafner aus Wolfakirchen, namens Josef Bauer erbaut, und auf dessen Verlangen mit dem viel versprechenden Ortschaftsnamen „Freudenhein“ benannt wurde.

Der hohen und freien Lage wegen genießt man dort eine schöne Aussicht.

Goppenberg

Ist ein einschichtiger Bauernhof ¼ Stunde nördlich von Tillbach und fast ebensoweit südöstlich von Beutelsbach auf der Höhe eines Hügels stehend, von dem aus eine zwar nicht weite aber freundliche Aussicht darbietet, da sich gegen Süden das Tillbachtal, gegen Westen und Norden das Beutelsbacher Tal mit dem umliegenden Hügelland überschauen läßt. Nur gegen Nordost hindert das sich ganz an den Hof heranreichende Reitholz die Aussicht.

Hier zieht auch die von Buch kommende Römerstraße gegen Thal vorbei.

In geschichtlicher Beziehung ist nichts bekannt, als daß Graf Alram von Ortenburg am 13. 01. 1386 einen Zehent vom Hof Goppenberg an Heinrich Gerbelstorfer von Oberham verkaufte. 1577 hat Baltasar der Goppenberger die Edt zu Goppenberg, sowie Hubpau freistiftiges von der Kirch zu Beutelsbach zu Händen, gibt 4 fl. 4 kr. 2 Hennen, 1 Kandl Wein, 10 Mahlpfennig.

Das Gut Goppenberg galt stets als halber Hof und war zur Kirche Beutelsbach grundbar.

Haasen

Haasen ist ein Weiler mit 3 Häusern, nahe an der Bezirkstraße nach Haarbach. Die Häusernamen sind: Haasmer, 1 1/4 Hof, Steger u. Weber. Das Haasmergut war in alter Zeit ganz gewiß ein Edelsitz, von dessen Besitzer uns aber die Urkunden keinen nennen, bis im Jahr 1417 ein gewisser Peter Schmid von Haasen in einer Urkunde des Klosters St. Salvator als Zeuge genannt wird, der aber kein Edelmann war. Wolfgang Haasmaier von Haasen fand in der Schlacht bei Aidenbach seinen Tod am 08.01.1706

Das Stegergut war wenigstens in den letzten 2 Jahrhunderten grundbar zum Kloster Aldersbach. Wann es in dieses Verhältnis gekommen ist, ist unbekannt. Die zwei Zehent gehörten zum Schlosse Unterholzen von den 3 Anwesen.

Hausenberg

Diesen Namen führt ein Einödhof, welcher einige Minuten südlich von Thalham steht. Der Hof war ein gräfllich ortenburgisches Lehen, mußte aber als solches nicht immer unmittelbar an einen Bauern, sondern an einen Adligen verliehen worden sein, da wir das Gut 1600 als Besetzung der Herren Riederer finden, die es afterlehensweise an einen Bauern vergaben.

Der Bauer Adam Hauzenberger und Sybilla, seiner Hausfrau kauften es sich am 17. Februar 1625 bei Hans Riederer.

Das Gut wird immer als halber Hof bezeichnet.

(Lehen der Herren von Rottau. Hans Sigmund Riederer von Parr zu Pillham und Affham, Pfleger zu Griesbach, führt 5 Sterne im Wappen).

Hinterskirchen od. Unterskirchen

Dieses liegt 1/2 Stunde westlich von Beutelsbach am äußeren Ende der Gemeinde und 5 Minuten nördlich von Martinstödling in einen Wiesental, welches ein Bächlein von Osten nach Westen durchfließt und zwischen Gopping und Krieglmühle in den Egghammer Bach einfließt.

Hinterskirchen ist nur ein Weiler mit 2 Bauernhöfen und 1 Kirche, der einzigen Nebenkirche der Pfarrei Beutelsbach. Da die Kirche niedriger liegt als jene von Tötling und Beutelsbach, so erklärt sich der Name von selbst. Wenn gleich keine Urkunde uns Aufschluß über das Alter dieser Ortschaft gibt, so hat doch dieses in seiner Kirche das sprechende Dokument für sein Alter. Das Presbyterium soll nach fachkundigen Urteile dem 11. Jahrhundert entstammen, während das Schiffhaus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrh. datiert. Sie ist dem heiligen Pankratius gewidmet, an dessen Fest allein hier eine hl. Messe ist. Das geringe Vermögen dieser Kirche reicht gerade für deren Bedürfnisse.

Die Kuratell übte bis zum Jahre 1848 die Herrschaft Haidenburg. Im Jahre 1853 wurden zwei neue Glocken angeschafft, nachdem es der Kirche fast 30 Jahre lang an solchen gefehlt hatte, weil die alten Glocken von frechen Dieben gestohlen worden waren.

Die beiden Bauerngüter zum Weißhuber und Schmidbauer bestehen schon seit Jahrhunderten. Ulrich der Weißhuber von Unterskirchen kommt schon 1417 und 1425 als Zeuge in einem Kaufbrief des Klosters St. Salvator vor. Grundherren daselbst waren die Gunzinger, der Zehent gehörte nach Hofreit.

Unterskirchen war auch Schauplatz jenes blutigen Kampfes am 8. Januar 1706 zwischen den bayrischen Landesverteidigern und den österreichischen Truppen zum verderben der ersteren. Die ganze Umgegend war mit Leichen bedeckt, unter denen sich auch Sebastian Weißhuber (Sohn) 29 Jahre alt und der Wimber Weber von Unterskirchen 48 Jahre alt befanden, welche im Gottsacker zu Beutelsbach begraben wurden.

Zwischen Hinterskirchen und Hollerbach schiebt sich von West nach Ost ein hoher bewaldeter Hügelzug durch, dessen nordöstlicher Ausläufer der Kleeberg bildet. Auf diesem Hügelrücken liegt der sogenannte Hühnerkobel, ohne Zweifel wegen der vielen Rebhühner so genannt, welche einst diesen Ort gern besuchten. An diesem Platze zeigen sich noch Merkmale einer römischen Hochstraße, die von Westen her gegen Tal hinführte, um dort an einer anderen sich anzuschließen.

Höllöd **(Hötlöd, Hillöd)**

Höllöd, eine Einöde, etwa eine Viertelstunde westlich von Haasen ist nach der alten Hofenteilung ein achtel Hof.

Ein drittel Zehent gehörte zum Schlosse Unterholzen.

Holz Paulus

Ist der seit langer Zeit gebräuchliche Name für den jeweiligen Besitzer eines einschichtigen kleinen Gutes, welches 10 Minuten westlich von Kleeberg am Rande eines Gehölzes in einen Talwinkel steht.

Diese Einöde entstand 1735, in dem ein Zimmerer, namens Paulis Siegl sich dort ansiedelte, nach dessen Taufnamen das Gut benannt wurde. Dieses Anwesen, auf welchen auch einer Silberarbeitersgerechtsame ausgeübt wurde, ist noch in den Händen der Nachkommen des Paulis Siegl.

Hörbach

Nach 5/4 Stunden von Beutelsbach entfernt, liegt nahe der Straße nach Haarbach, das im ganzen 10 Häuser zählt, von denen 3 etwas weiter gegen Westen liegen, und den Namen Oberhörbach führen. Die übrigen 7 aber Unterhörbach heißen.

In Oberhörbach sind die Anwesen:	Bartl	1/4 Hof
	Hofmeister	1/2 Hof
	Meier	1/1 Hof

In Unterhörbach dagegen:	Grabmer	1/8 Hof
	Lerchner	1/2 „
	Reindl	1/2 „
	Roichner	1/4 „
	Schöttl	1/2 „
	Wastlbauer	1/4 „
	Weber	

Auch über dieses uralte Dorf sind aus älterer Zeit nur schärliche Nachrichten auf uns gekommen. Im 12. Jahrhundert gehörte die Ortschaft teilweise unter die Güter der Herren von Rothenberg oder Champ, und war der Sitz eines Ministerialgeschlechtes. Wir ersehen dieses aus einer Urkunde, laut welcher Malchum von Rothenberg um das Jahr 1195 seine Rechte auf die Kirche zu Hükenham in der Pfarrei Birnbach an den Bischof von Passau abtritt, wobei ein Heinrich von Hörbach als Zeuge und Lehensmann des Malchum von Rothenberg genannt wird.

Beiläufig um 30 Jahre früher kommen schon ein Marquard de Hörbach als Zeuge vor. Die den Freien von Rothenberg in Hörbach gehörigen Güter kamen an ihre Erben und Nachfolger, die Grafen von Hals und bildeten fortan einen Bestandteil, der Herrschaft Haidenburg.

Die von den Landgrafen von Leuchtenberg und Freien von Hals im Jahre 1423 ausgefertigte Verkaufsurkunde jener Herrschaft zählt auch unter den dazu gehörigen Güter die von Hörbach auf, in dem sie sagt: Als um des Jahr 1750 die Hofmark Haarbach von der Herrschaft Haidenburg abgetrümert und vom Stifte St. Wolfgang angekauft wurde, kam auch der bis dahin haidenburgische Anteil von Hörbach zugleich mit der Hofmark Haarbach an das genannte Stift, welches so dann bis zu seiner Auflösung im Jahre 1803 im Besitze verblieb.

Zehentherren zu Hörbach waren teils die Pfarrei Beutelsbach, teils die Grafen von Hals. Die beiden gräflichen Zehentteile waren aber gewöhnlich als Lehen verliehen, bis Graf Eglin von Ortenburg einen solchen Zehent seines Hauses wieder an sich kaufte, am 8. Januar 1419.

Dem von der Grafschaft Hals zu Lehen gehende Drittelzehent hatte lange Zeit hindurch die Familie der Rapensberger, bis Mathias Rapensberger, Schmied zu Schärding am 17. November 1671 diesen Zehent, der auf 6 Huben und 1 Sölden zu Hörbach und auf der Hub zu Loh in der Pfarrei Beutelsbach gelegen war, an Thomas Fischer von Unterhörbach verkaufte, von dem dann derselbe erblich, an seine Kinder überging.

Am Erchtag nach Maria Geburt 1510 belehnte Hans von Aichberg, Herr zu Hals eine gewisse Willburg, des Benedikt Amann zu Kammern, Hausfrau, und ihre Brüder, Michael und Jörg mit dem Zehent aus 6 Huben und einer Sölde zum Lehen.

Kellberg

Kellberg ist ein Einödhof, ¼ Stunde südöstlich von Freudenhein gelegen.

Die erste Nachricht über dieses Gut erhalten wir aus dem Jahre 1320. Damals gehörte es dem Edelmann Otto dem Hader. Dieser verkaufte den Hof am Tage des heiligen Johann Baptist 1326 an Ruprecht von Unterholzen, behielt sich aber das Recht der Wiedereinlösung auf 3 Jahre vor, nach deren Verlauf das Gut unbedingt dem Unterholzer gehören sollte. Da die Auslösung innerhalb der ausgedungenen 3 Jahre nicht erfolgte, so verkaufte Unterholzer das Gut an die Ritter Tuschl von Söldenau und Schweiker Tuschl schenkte es im Jahre 1377 dem Kollegiatstift Vilshofen, dem es bis zu seiner Auflösung im Jahre 1803 verblieb.

Kettenham

Verfolgt man die zwischen Atzing und Fadering durch nach Ortenburg ziehende Straße, so erblickt man nach kurzem Marsche eine Ortschaft mit 3 Anwesen die sich am Fuß und dem südwestlichen Abhang eines Hügels hinlagern. Es ist Kettenham, die äußerste zur Gemeinde Beutelsbach gehörige Ortschaft.

Die Nachrichten die wir über diesen Ort haben reichen leider nicht über das 14. Jahrhundert zurück, weshalb es schwer zu ermitteln sein dürfte, welches die eigentliche Schreibart derselben sei. Die jetzige ist gewiß nicht die richtige.

Die älteste uns bekannte Nachricht von dieser Ortschaft stammt aus dem Jahre 1317. Bis zum Jahre 1317 hatte die Familie der Ritter Tuschl zu Söldenau ein Gut zu Kettenham, seit unbekannter Zeit im Besitz. An Sankt Jakobstag 1377 übergab Schweiker der Tuschl von Söldenau jenes Gut schenkungsweise dem Kollegialstifte in Vilshofen. In der bezüglichen Urkunde, welche im Jahre 1378 abgedruckt wurde, wird die Ortschaft „Codendam“ genannt.

Grundherren von Kettenham waren die Grafen von Ortenburg, denen auch die niedere Gerichtsbarkeit über ihre dortigen Grundholden zustand. Am 27. April 1646 überließ Graf Friedrich Kasimir seine Grundholden in Kettenham an Zahlungsstatt seiner Verwandten der Gräfin Luise Epanie von Ortenburg. Die Gräfin verkaufte jedoch diese Grundholden 3 Tage danach schon wieder an Wolf Helmbert Auer von Herrenkirchen zu Gunzing. Auch in diesen Händen blieben sie nicht lange, denn im Jahre 1682 verkaufte sie die Witwe Helene Maria Auer an den Grafen Christian von Ortenburg. Nun blieben sie den Grafen bis im Jahre 1805 deren sämtlichen Güter durch Tausch an den Staat kamen.

Kleeberg

Eine Viertelstunde von Beutelsbach lagert sich eine Reihe hoher Hügel längs der Grenze. Der nordöstliche Ausläufer dieser Hügel heißt Kleeberg, ein Name der auch auf die 3 Häuser übergegangen ist, die auf dessen westlichen Seite liegen.

So unbedeutend an und für sich die kleine Ortschaft ist, so ist sie doch nicht ohne geschichtliche Bedeutsamkeit. Auf dem Kleeberge war es, wo am 8. Januar 1706 in der Schlacht bei Aidenbach eine Schar der bereits besiegten Vaterlandsverteidiger einen verzweiflungsvollen Kampf gegen die Östereicher kämpfte und unterlag. Wie blutig an dieser Stelle der Kampf gewesen, beweist der Umstand, daß ungeachtet der vielen Leichen, welche zum Begräbnisse in ihre Heimat gebracht wurden (aber auch im Friedhof Beutelsbach begraben wurden) doch noch 318 Leichen auf dem Platze allein liegen blieben und daselbst in 4 Gruben beerdigt wurden.

Vom Kleeberg zieht sich die Hügelreihe gegen Westen bis zum Dorfe Heft und ist bewaldet. In dieser Waldung erblickt man noch 7 große (vermutlich) römische Grabhügel, sprechende Beweise dafür, daß es auch Hünengräber wie im Reitholz, wo sich noch ein altheidnischer Opferstein befindet.

Von den am Kleeberg gelegenen 3 Häusern, wissen wir nur, daß dieselben zum Schlosse Unterholzen gehört haben. Eines war von einem herrschaftlichen Jäger bewohnt.

Klessing

Ein Dorf mit 4 Häusern: Maier; Schuster; Wagner; Zanker.

Eine $\frac{3}{4}$ Stunde von Beutelsbach, ist ein uralter Ort, bietet aber geringe historische Ausbeute. Östlich zog die von Künzing über Mattenham kommende Römerstraße vorüber, weshalb das östliche Feld noch Hochfeld heißt.

29. 09. 1287: Alraum von Rottau verschafft dem Kloster Aldersbach 2 Huben zu Klessing. „daz Clesing zwo Hub, Leut und Gut, versucht und untersucht, daß mein forzes Aigen ist gewesen und unversprochen han ich unser Frauen Hinz Alderspach geschafft um meiner Seel willen zu mechten Seelgeräth“.

Ein Gut gehört zur Pfarrkirche Beutelsbach.

„1577 Egid Pucheneder auf Fenusgut zu Klessing, so ein Viertlbau, ist freistiftig der Frauenbruderschaft Beutelsbach, die es von der Pfarr Geierstall zu Lehen hat. Stift jährlich 2 fl. 2 Hennen, 1 Kandl Wein, 10 Mahlpfennig.“

Am 10. 03. 1861 ist Klessing ganz abgebrannt. Das Schustergut wurde später zertrümmert. Die Gebäude dienen nun seit 1893 als Armenhaus für die Gemeinde Beutelsbach.

Ledering

¼ Stunde westlich von Moos, bereits im Tillbachtale liegt Ledering, bestehend aus: Fuchs, Voitl, Wagner, Siglsberger, Wirt und Kramer. An der Straße von Beutelsbach nach Raining. Die Ortschaft Ledering, Lederrn oder Ledaren genannt, war in alter Zeit eine gräfliche Ortenburgische Besitzung, wovon wir 1280 die erste urkundliche Nachricht erhalten. Die Grafen Diepold, Rapoto IV und Gebhard von Ortenburg hatten nämlich einen ganzen Hof und noch ein kleines Gut in Frauentödling an das Kloster Fürstenzell verkauft. Weil aber diese Güter von den Grafen schon vorher an einen gewissen Essenbeck verpfändet waren, so konnte das Kloster nicht in deren Besitz gelangen, bevor dieselben nicht ausgelöst wurden. Deshalb übergaben die Grafen dem Kloster das Dorf Ledering auf solange als es nicht in den vollen und wirklichen Besitz der gekauften Güter gekommen waren. Nun sollte das Kloster den aus Ledering fließenden Mehrbetrag der Einkünfte den Grafen hinauszahlen. Die Urkunde ist ausgestellt am Samstag vor dem Sonntag „Ciscuna dedant“ (Septuagesima) 1280 zu Straubing.

Wahrscheinlich wird Ledering wieder vor 1300 an die Grafen von Ortenburg gekommen sein. Im 14. Jahrhundert erscheint Ledering als ein Dorf mit Hofmark'schen Gerechtsamen und war in Bezug auf niedere Gerichtsbarkeit der Grafen von Ortenburg untergeben, denen sie seit 1311 der Ottonischen Handfeste zustand.

Im Jahre 1389 hatten die Grafen von Ortenburg einige Nutzungen von Ledering an die edlen Thurmaier von Dorfbach lehensweise übertragen. Sei es nun, daß der Umfang dieser Rechte und Nutzung nicht genau bestimmt war, oder daß die Grafen sie selber überhaupt wieder einziehen wollten. Kurz, es entstand darüber 1439 zwischen den Grafen Alram IV von Ortenburg und der Gebrüder Thurmaier von Dorfbach ein Streit, der endlich am 11. Mai 1440 in Güte geschlichtet wird.

Im 15. Jahrhundert besaßen auch die Herren von Aichberg ein Gut in Ledering, bis sich Hans und Wilhelm von Aichberg 1467 herbeiliessen, daselbe käuflich an den Grafen Christoph von Ortenburg abzugeben. 100 Jahre lang blieben hierauf die Grafen in ungestörten Besitze von Ledering, bis zum Streit mit Herzog Albrecht von Bayern, wo sämtliche ortenburgische Gefälle in Ledering auf herzoglichen Befehl 1574 eingezogen wurden.

Erst 1602 erhielten sie selber durch neue Belehnung von Herzog Max wieder zurück.

Wie die übrigen gräflichen ortenburgischen Besitzungen, so kam auch Ledering 1805 durch Tausch an den Staat.

Am 24 Dez. 1384 verkauften die Grafen von Ortenburg 1 ½ Hub zu Ledering in die Hofmark um 50 Pfund Wiener Pfennige an Hans Thurmaier, Pfleger in Söldenau auf Wiedereinlösung. Nach Hofreut gehörten die Huben, die waren verpfändet, bis sie H. Nömaier 1600 um 400 Gulden wieder einlöste. 1640 ist das Hubergütl zu Ledering untertan nach Hofreut.

Loh

Eine viertel Stunde südlich von Hausenberg liegt der Einödhof „Loh“, so genannt wegen des nahen Gehölzes. Nach der alten Hofeinteilung war auch dieses Gut ein halber Hof.

Die geschichtlichen Nachrichten über dieses Gut sind ebenfalls sehr spärlich.

Laut vorgehender Urkunden hatte Leonhard Krieglmüller auf der Krieglmühle um das Jahr 1490 von dem Gut zu „Loh“ in der Pfarrei Beutelsbach eine jährliche Gilt von 1 Pfund Regensburger Pfennig welche Gilt im Jahre 1523 dessen Sohn Stephan Krieglmüller und sein Schwiegersohn, Hans Krick zu Wilfling erbten. Der Zehent war als Lehen von der Grafschaft Hals.

Mathias Regensberger, Schmid zu Schärding, der diesen Zehent als Lehen besaß, verkaufte ihn im Jahr 1671 an Thomas Fischer von Hörbach, nach dessen Absterben seiner Kinder am 08. 02. 1695 vom Churfürsten Max Emanuel als Inhaber der Grafschaft Hals, damit belehnt wurden.

Kleeberg

Eine Viertelstunde von Beutelsbach lagert sich eine Reihe hoher Hügel längs der Grenze. Der nordöstliche Ausläufer dieser Hügel heißt Kleeberg, ein Name der auch auf die 3 Häuser übergegangen ist, die auf dessen westlichen Seite liegen.

So unbedeutend an und für sich die kleine Ortschaft ist, so ist sie doch nicht ohne geschichtliche Bedeutsamkeit. Auf dem Kleeberge war es, wo am 8. Januar 1706 in der Schlacht bei Aidenbach eine Schar der bereits besiegten Vaterlandsverteidiger einen verzweiflungsvollen Kampf gegen die Östereicher kämpfte und unterlag. Wie blutig an dieser Stelle der Kampf gewesen, beweist der Umstand, daß ungeachtet der vielen Leichen, welche zum Begräbnisse in ihre Heimat gebracht wurden (aber auch im Friedhof Beutelsbach begraben wurden) doch noch 318 Leichen auf dem Platze allein liegen blieben und daselbst in 4 Gruben beerdigt wurden.

Vom Kleeberg zieht sich die Hügelreihe gegen Westen bis zum Dorfe Heft und ist bewaldet. In dieser Waldung erblickt man noch 7 große (vermutlich) römische Grabhügel, sprechende Beweise dafür, daß es auch Hünengräber wie im Reitholz, wo sich noch ein altheidnischer Opferstein befindet.

Von den am Kleeberg gelegenen 3 Häusern, wissen wir nur, daß dieselben zum Schlosse Unterholzen gehört haben. Eines war von einem herrschaftlichen Jäger bewohnt.

Klessing

Ein Dorf mit 4 Häusern: Maier; Schuster; Wagner; Zanker.

Eine $\frac{3}{4}$ Stunde von Beutelsbach, ist ein uralter Ort, bietet aber geringe historische Ausbeute. Östlich zog die von Künzing über Mattenham kommende Römerstraße vorüber, weshalb das östliche Feld noch Hochfeld heißt.

29. 09. 1287: Alraum von Rottau verschafft dem Kloster Aldersbach 2 Huben zu Klessing. „daz Clesing zwo Hub, Leut und Gut, versucht und untersucht, daß mein forzes Aigen ist gewesen und unversprochen han ich unser Frauen Hinz Alderspach geschafft um meiner Seel willen zu mechten Seelgeräth“.

Ein Gut gehört zur Pfarrkirche Beutelsbach.

„1577 Egid Pucheneder auf Fenusgut zu Klessing, so ein Viertlbau, ist freistiftig der Frauenbruderschaft Beutelsbach, die es von der Pfarr Geierstall zu Lehen hat. Stift jährlich 2 fl. 2 Hennen, 1 Kandl Wein, 10 Mahlpfennig.“

Am 10. 03. 1861 ist Klessing ganz abgebrannt. Das Schustergut wurde später zertrümmert. Die Gebäude dienen nun seit 1893 als Armenhaus für die Gemeinde Beutelsbach.

Ledering

¼ Stunde westlich von Moos, bereits im Tillbachtale liegt Ledering, bestehend aus: Fuchs, Voitl, Wagner, Siglsberger, Wirt und Kramer. An der Straße von Beutelsbach nach Raining. Die Ortschaft Ledering, Lederrn oder Ledaren genannt, war in alter Zeit eine gräfliche Ortenburgische Besitzung, wovon wir 1280 die erste urkundliche Nachricht erhalten. Die Grafen Diepold, Rapoto IV und Gebhard von Ortenburg hatten nämlich einen ganzen Hof und noch ein kleines Gut in Frauentödling an das Kloster Fürstenzell verkauft. Weil aber diese Güter von den Grafen schon vorher an einen gewissen Essenbeck verpfändet waren, so konnte das Kloster nicht in deren Besitz gelangen, bevor dieselben nicht ausgelöst wurden. Deshalb übergaben die Grafen dem Kloster das Dorf Ledering auf solange als es nicht in den vollen und wirklichen Besitz der gekauften Güter gekommen waren. Nun sollte das Kloster den aus Ledering fließenden Mehrbetrag der Einkünfte den Grafen hinauszahlen. Die Urkunde ist ausgestellt am Samstag vor dem Sonntag „Ciscuna dedant“ (Septuagesima) 1280 zu Straubing.

Wahrscheinlich wird Ledering wieder vor 1300 an die Grafen von Ortenburg gekommen sein. Im 14. Jahrhundert erscheint Ledering als ein Dorf mit Hofmark'schen Gerechtsamen und war in Bezug auf niedere Gerichtsbarkeit der Grafen von Ortenburg untergeben, denen sie seit 1311 der Ottonischen Handfeste zustand.

Im Jahre 1389 hatten die Grafen von Ortenburg einige Nutzungen von Ledering an die edlen Thurmaier von Dorfbach lehensweise übertragen. Sei es nun, daß der Umfang dieser Rechte und Nutzung nicht genau bestimmt war, oder daß die Grafen sie selber überhaupt wieder einziehen wollten. Kurz, es entstand darüber 1439 zwischen den Grafen Alram IV von Ortenburg und der Gebrüder Thurmaier von Dorfbach ein Streit, der endlich am 11. Mai 1440 in Güte geschlichtet wird.

Im 15. Jahrhundert besaßen auch die Herren von Aichberg ein Gut in Ledering, bis sich Hans und Wilhelm von Aichberg 1467 herbeiliessen, daselbe käuflich an den Grafen Christoph von Ortenburg abzugeben. 100 Jahre lang blieben hierauf die Grafen in ungestörten Besitze von Ledering, bis zum Streit mit Herzog Albrecht von Bayern, wo sämtliche ortenburgische Gefälle in Ledering auf herzoglichen Befehl 1574 eingezogen wurden.

Erst 1602 erhielten sie selber durch neue Belehnung von Herzog Max wieder zurück.

Wie die übrigen gräflichen ortenburgischen Besitzungen, so kam auch Ledering 1805 durch Tausch an den Staat.

Am 24 Dez. 1384 verkauften die Grafen von Ortenburg 1 ½ Hub zu Ledering in die Hofmark um 50 Pfund Wiener Pfennige an Hans Thurmaier, Pfleger in Söldenau auf Wiedereinlösung. Nach Hofreut gehörten die Huben, die waren verpfändet, bis sie H. Nömaier 1600 um 400 Gulden wieder einlöste. 1640 ist das Hubergütl zu Ledering untertan nach Hofreut.

Loh

Eine viertel Stunde südlich von Hausenberg liegt der Einödhof „Loh“, so genannt wegen des nahen Gehölzes. Nach der alten Hofeinteilung war auch dieses Gut ein halber Hof.

Die geschichtlichen Nachrichten über dieses Gut sind ebenfalls sehr spärlich.

Laut vorgehender Urkunden hatte Leonhard Krieglmüller auf der Krieglmühle um das Jahr 1490 von dem Gut zu „Loh“ in der Pfarrei Beutelsbach eine jährliche Gilt von 1 Pfund Regensburger Pfennig welche Gilt im Jahre 1523 dessen Sohn Stephan Krieglmüller und sein Schwiegersohn, Hans Krick zu Wilfling erbten. Der Zehent war als Lehen von der Grafschaft Hals.

Mathias Regensberger, Schmid zu Schärding, der diesen Zehent als Lehen besaß, verkaufte ihn im Jahr 1671 an Thomas Fischer von Hörbach, nach dessen Absterben seiner Kinder am 08. 02. 1695 vom Churfürsten Max Emanuel als Inhaber der Grafschaft Hals, damit belehnt wurden.

Moos

Ein Dörflein mit 6 Häusern. 1 Stunde östlich von Beutelsbach an der äußeren Grenze gegen die Gemeinde Iglbach an der Straße nach Raining. Von seiner Lage in der Nähe einer moosigen Talfläche hat es seinen Namen. Die Entstehung der Ortschaft Moos geschah gewiß schon in sehr früher Zeit, da uns ihr Name urkundlich schon im 12. Jahrhundert begegnet. Als nämlich der Edle Warngant von Raining um das Jahr 1180 einige Eigenleute der Domkirche zu Passau schenkte, da leisteten ihn Ulrich von Bruck, Gerung von Tillbach, Albert von Thal und Eberhard von Moos Zeugungsdienste.

Außerdem finden wir den Ort noch urkundlich erwähnt, und zwar, da Graf Wolfgang von Ortenburg um das Jahr 1500 einige Grundstücke zu Moos käuflich an sich brachte. Weitere urkundliche Nachrichten fehlen von diesem Ort.

Oberham

Oberham mit 3 Häusern – Graup, Jodlbauer (ehemals Martl) und Weber.

Oberham kommt zum ersten mal 1247 vor. In diesem Jahr bestimmte nämlich ein Edelmann Luitpold von Heft, der sich seine Grabstätte im Kloster Aldersbach gestiftet hatte, ein ihm gehöriges Bauerngut in Oberham zu einer Seelgerätstiftung. Dem genannten Kloster, dem es auch seine Söhne, Luitpold und Heinrich in Gegenwart des Pfarrers Rupert von Aidenbach, Ulrichs Pfarrers von Gergweis, der ein Vetter des Luitpold von Heft war und des Edlen Erlich von Gunzing in feierlicher Weise übergaben.

Ein Gut in Oberham gehörte schon zu den alten Zeiten zur Herrschaft Haidenburg, doch nur mit der Vogtei; den es war grundbar zum Kloster Osterhofen. Im Leuchtenbergerischen Kaufbrief von 1423 wird dieses Gut das „Schuzen Hieb“ genannt, während es 100 Jahre später das „Martin Bauerngut“ heißt. Das Gut war der Haidenburgischen Hofmarch Beutelsbach einverleibt und es mußte jährlich 1 Schilling 20 Pfennig Maisteuer, 3 Schilling 15 Pf. sogenannten Zaunmändelgeld entrichtet werden.

Der Graup von Oberham hatte auch dem Martinbuerngut die 15 Garben Zehent ca. 1630 den Linhard von Oberham stift gen Osterhofen ein Viertelbau, ist vogtbar nach Haidenburg, wohin er 4 Metzen Korn und 1 Metzen Weizen reichen muß. Das Graupengut gehört den Grafen von Ortenburg sowohl mit Grund und Boden als auch mit Gerichtsbarkeit. Albrecht V von Bayern zog mit den anderen ortenburgischen Gütern auch Oberham 1574 ein, bis die Güter 1603 durch Herzog Max wieder den Ortenburgern zurück gegeben wurde.

Geldverlegenheiten aber nötigten den Grafen Kasimir 1640 unter anderen Güter, auch sein Gut in Oberham unter Vorbehalt der Wiedereinlösung an die Freiherren Mandl zu Deutenhofen zu verkaufen. Auf diesen Vorbehalt hin wollten die Grafen nach einiger Zeit das Gut in Oberham wieder einlösen. Allein auf weigern der Mandels gab es einen 100jährigen Prozeß, der 1797 zu Gunsten der Ortenburger endete. Aber schon nach 8 Jahren kam Oberham durch Tausch mit allen ortenburgerischen Gütern an den Staat.

Einige hundert Schritte oberhalb Oberham erblickt man im Reitholz eine Reihe gut erhaltene, römische Grabhügel, ebenso weiter waldeinwärts, außer den römischen Pifange, die deutlichen Spuren der beiden dort kreuzenden Römerstraßen, lauter sprechende Zeugen dafür, daß schon vor mehr als 1600 Jahren einiges Kulturleben hier herum geherrscht haben muß.

Oberndobl

Ist der Name eines einschichtigen, ¼ Stunde östlich von Thal gelegenes Bauerngut, das nach der alten Einteilung als ein ¼ Hof bezeichnet war.

Die Grundherrlichkeit über dieses Gut hatte die Pfarrkirche Beutelsbach, im übrigen gehörte dasselbe zur Herrschaft Haidenburg.

1577 Hans Tobler auf dem Hubbau zu Oberntobl, so das Gotteshaus Beutelsbach freies Eigen gibt, daher als Freistift 5 fl. 3 kr. 15 Pf. 2 Hennen, 1 Kandl Wein, 10 Mahlpfennig. Ein Teil Zehent gehört dem Pfarrer, 2 Teile zum Sitz Hofreut.

Die sämtlichen Gebäude wurden am 08. 01. 1706 samt einer Anzahl Bauern, die sich darin gegen die Österreicher verteidigten, verbrannt.

... und Kindern und auch —
Kühe genommen worden.

Peter Nagl Kesch zu Dobel, den haben sie gänzlich abgebrannt, ist ihm Alles zu Grunde gegangen und hat 10 Kinder.

Sebastian Oberndobler ist auch wie sein Nachbar geschehen und ihm ebenfalls von den General Kriechbaumischen Völkern wegen des in seine Behausung und Stadel hineingelassenen Bauernvolkes ganz unschuldiger Weis Haus und Stadel und Alles verbrannt worden.

Joseph Ganzer von der Stocköb

Auszug aus der Chronik: Josef Pamler Aidenbach

Rapmannsberg u. Strixen

Die Namen der Häuser sind in Rappmannsberg: Rapensberger und Weber.

In Strixen: Strichsner und Venzl.

Die Geschichte erklärt die Namen. Die Grafen von Ortenburg hatten vor 1120 in Kärnten ihren Sitz und eine Besitzung mit dem Namen Strichsen. Bernhard schrieb sich daher ca. 1100 ausdrücklich „Graf von Kärnten und Strichsen“. Ferner ist bekannt, daß bei den Ortenburgern die Namen „Rapoto“ sehr gebräuchlich waren. Nun war es eben Rapoto I, welcher um 1130 seinen Sitz nach Bayern auf das Schloß Ortenburg verlegte und so der Stammvater der Grafen von Ortenburg in Bayern war.

Gleichwie noch heutzutage Neugründungen nach einen Fürsten und einen schon bestehenden Ort oder nach der alten Heimat benannt werden, so ist es auch bei den 2 Orten geschehen. Die eine wurde zur Erinnerung an den Heimatsitz in Kärnten „Strichsen“, die andere zu Ehren des Grafen „Rapoto“ Rapotosberg genannt, woraus Rapensberg geworden ist. (Jetzt Rappmannsberg geschrieben).

Die Gründung der beiden Orte wird also nicht vor 1130 geschehen sein, doch aber auch nicht nach 1200 erst erfolgt sein. Beide Ortschaften waren ortenburgische Lehen. Ursprünglich und selbst im 15. Jahrhundert noch aus je einem Gute bestehend.

Das Gut zu Rapensberg, damals ein ganzer Hof und das zu Strichsen $\frac{1}{2}$ Hof gehörten um 1450 wahrscheinlich seit langem schon einer Familie namens Rapensberger auf Rapensberg. Die Urkunden nennen uns einen Jörg Rapensberger zu Rapensberg als Inhaber von Rapensberg und Strichsen. Er hatte 1454 schon lauter erwachsene Kinder. 4 Söhne: Stöffl, Oswald, Peter und Hansl und 2 Töchter: Margarethe; und Anna, die an Michl, Bierbräu in Vilshofen verheiratet war.

Am Montag nach Fastnacht 1454 verkauften die genannten Brüder $\frac{1}{3}$ vom Hof Rapensberg und $\frac{1}{3}$ ihres halben Hofes zu Strichsen an ihren Schwager zu Vilshofen. Unter diesem Verkaufe des Drittels ist keineswegs als eine Abtrümmerung zu verstehen, sondern nur einer Teilung des Erträgnisses des Gutes, während das Gut selbst ungeteilt blieb, aber mehrere Eigentümern zugleich gehörte.

Am Ertag vor Antoni 1459 verschrieb Jörg Rapensberger, gesessen zu Rapensberg seinen Schwiegersohn Michl Bierbräu und seiner Tochter ein Pfund Pfennig jährlich Gilt aus seinem, des Jörgen Teil des Gutes Rapensberg und Strichsen. In den Urkunden heißt es ausdrücklich, daß beide Güter ortenburgische Lehen seien, weshalb auch der Hans Fürböck, ortenburgischer Lehensprobst als Zeuge unterschrieben ist.

Am Pfingstdienstag 1464 tritt der nämliche Jörg Rapensberger mit Beistimmung seiner Tochter Margarethe einer anderen jährlichen

Gilt von den beiden anderen dritteln der beiden Güter gleichfalls seinem Schwiegersohn ab. Dieser letzterer, teils durch Kauf, teils durch Heirat in den Besitz von 2/3 der Güter Rapensberg und Strichsen vorkommen, suchte hierauf auch der Lehensherrschaft ledig zu werden und das freie Eigentum zu erwerben. Solches gelang ihm auch, indem ihm Graf Georg von Ortenburg gegen einer uns unbekannten Abfindungssumme am Montag vor dem Anlaßtag 1467 das freie Eigentum über 2/3 erteilt.

Die 2 Pfund Pfennige Landshuter oder Öttinger Münz, welche Michl Bierbräu aus seinen 2 Gutsanteilen jährlich als Gilt zu beziehen hatte, verkaufte er am Mittwoch nach Maria Himmelfahrt 1472 an den Hansen Hintermaier zu Uttenkhofen und Margarethe seiner Hausfrau. Den Kaufbrief siegelt Hans Glatz in Baierbach, damals Landrichter in Vilshofen, und Wilhelm Lauthartshamer zu Neuenbuchsbad, damals Pleger zu Haidenburg. Die obige Margrethe Hintermaier war ohne Zweifel die Tochter Jörgens des Rapensbergers.

Das Jahr 1473 macht uns auch den Eigentümer des letzten Drittels namhaft. Dieser war Michael Rapensberger zu Rapensberg, wenn nicht ein Bruder, so doch ein naher Verwandter des Jörg. Dieser verkaufte am Erchtag nach Sankt Ulrich 1473 eine jährliche Gilt von 2 Pfund Landshuter Pfennige, zahlbar aus seinen Teilen von Rapensberg und Strichsen an das Gotteshaus Sankt Gregor zum Rain (Grongörgen), unbeschadet der landesfürstlichen 64 Pfennig Maisteuer und 64 Pfennig Herbststeuer sowie 2 Pfund Landshuter Pfennig, die jährlich dem Hintermaier von Uttigkofen zu zahlen waren.

Um diese Zeit müssen die beiden Güter geteilt und jedes in 2 gesonderte Anwesen zerlegt worden sein. Das größere Gut zu Rapensberg und zu Strichsen, bestehend aus den 2/3 des Michl Bierbräu erbte sich in diesen Zustand fort. Das kleine zu Rapensberg vom letzten Drittel, und noch in ortenburgische Lehensverhältnisse, erwarb das Kloster Salvator als ortenburgisches Lehen. Daher mußten die Äbte jedesmal bei ihren Amtsantritte die Belehnung für dieses Gut beim Grafen von Ortenburg nachsuchen.

So wurde Abt Johann am 25. Januar 1492, Abt Gregor am 12. April 1495, Abt Leonhart am 14. August 1536 mit jenem Gut belastet.

1577 hat die Sölden zu Rapensberg die Frauenbruderschaft zu Beutelsbach als ortenburgische Lehen. Sie gibt der Bruderschaft 1 fl. 3 kr. Freistift, 2 Hennen, 1 Kendl Wein u. 10 Mahlpfennig.

1590 gehörte das Webergütl der Pfarrkirche als Lehen von Ortenburg.

Bezüglich des Zehentrechts finden wir, daß Heinrich Gerbelstorfer von Oberham am 23. Januar 1386 dem Grafen Alram von Ortenburg seinen Zehent von dem Gut Rapensberg abgekauft hat.

Sextlgrub

Ein Einödhof, ¼ Stunde südöstlich von Sperklgrub, rechtfertigt seinen Namen gleichfalls durch seine Lage in einer großen Grube, an dem oberen Rand die alte römische Hochstraße die von Buch her nach Goppenberg vorrüberzog. Die jetzige Aidenbach–Ortenburger Straße läuft eben da auf einer kurzen Strecke auf der alten Römerstraße fort. Ein altes Saalbuch in Haidenburg zu Ende des 16. Jahrhundert sagt: Sextlgrub ist ein Sechstel aus einen Hof und gehört zum Gotteshause Beutelsbach und zur Herrschaft Haidenburg. 1577 Michl Sexlgruber zu Sexlgrub freistift der Kirche Beutelsbach, gibt 1 fl., 5 Kreuzer, 2 Hennen, 1 Kandl Wein, 10 Mahlpfennig.

Nach einer anderen Aufschreibung hieß Sexlgrub auch nur Grub, bis man es nach den Namen eines Besitzers „Sextl“ so benannte. Die Sextl waren früher eine in der Gegend verzweigte Familie. Valentin Sextl, Handelsmann in Aidenbach von 1560 bis 1597 war sogar siegelmäßig.

Sperklgrub

(1/8 Hof)

Ein einzelner, südlich von Klessing gelegener Hof. Der alte Name dieses Hofes ist „Grub“. Ein Name, denn auch der Örtlichkeit entspricht. Der Beisatz „Sperger oder Spergel“ ist der verkürzte Name des ehemaligen Besitzers „Wagmannnsberger“, der den Ortsnamen nur vorgesetzt wurde, zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen Orten.

Die östlich nahe sich hinziehende römische Hochstraße macht es glaublich, daß diese Grube einst das Material zu den römischen Straßenbau geliefert hat.

Thannbach

Thannbach liegt eine Viertelstunde von Tillbach gegen Süden an einem kleinen Bach, der westlich vom Dorfe in einem Tannenwald entspringend gegen Osten fortfließt. Auch dieser Ort gehört zur Gemeinde Haarbach, jedoch noch zur Pfarrei Beutelsbach und besteht ebenfalls aus 2 Häusergruppen, Ober- und Unterthannbach.

Thannbach kommt erst im 14. Jahrhundert vor. Grundherren der Ortschaft waren teils die Grafen von Hals bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1375. Dann ihr Nachfolger in der Herrschaft Haidenburg, teils die Grafen von Ortenburg, teils auch andere Herren und Klöster. Unter letzteren war es das Kloster Vornbach, das schon frühzeitig einigen Grundbesitz in Oberthannbach hatte, den es im Jahre 1503 an die Grafen von Ortenburg verkaufte. Der größte Teil gehörte also denn Herren Tuschl von Söldenau, vielleicht als Lehen von den Grafen von Hals. Die der Herrschaft Haidenburg gehörigen Güter von Thannbach, deren es nur 2 waren, bezeichnet der Leuchtebergische Kaufbrief der Herrschaft Haidenburg vom Jahre 1423 folgendermaßen: Ein Gut zu Thannbach hatte inne „Heinzel Schaberl“ und ein Gut hatte der Kaltschmid inne.

In dem Brief vom Jahre 1510, laut dessen „Sitz von Frauenberg“ freie Anteile der Herrschaft Haidenburg, zu dem auch die beiden Güter von Thannbach gehörten, an Alban von Closen, damaligen Inhaber von Haidenburg vertauscht.

Laut der Kirchenrechnung von Beutelsbach vom Jahre 1590 gehörte das Maiergut zu Thannbach der Pfarrkirche Beutelsbach. Als Zehentherren finden wir gegen Ende des 14. Jahrhunderts die Pfarrer von Beutelsbach, die Grafen von Ortenburg und die Familie der Gerbelstorfer zu Vilshofen.

In neuer Zeit hat der 29. März 1836 für sich zu einen denkwürdigen Tage gemacht. Eine aus Unvorsichtigkeit in Oberthannbach entstandenen Feuersbrunst, legte die sämtlichen Gebäude des Achatz, Brenner, Maier und des Falterhaus innerhalb weniger Viertelstunden in Schutt und Asche, zündete auch durch ein vom Winde erfaßtes brennendes Schindel das Weberhaus in Unterthannbach samt Stadel und Stallung an und schon begann auch das Asenbauernhaus zu brennen als es den Bemühungen der zum Löschen herbeigeeilten Aidenbachern gelang, das weitere Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.

1577, Sebastian Maier zu Thannbach 1/4 Hof, ist der Frauenbruderschaft zu Beutelsbach freies Eigentum gestiftet. Gibt 2 fl. 3 Regensburger Pf. 4 Hühner, 1 Kandl Wein und 10 Pfund Mahlpfennig. Die gräflichen Güter in Thannbach und deren Zehentrecht, wie auch die Güter der Klöster wurden im Jahr 1805 durch Tausch an den Staat gegeben.

(Das Dorf Tannbach soll im Jahr 1256 entstanden sein. Es fehlen jedoch bis zum Jahre 1503 geschichtliche Nachrichten. Von den in den Aldersbacherischen Urkunden ist zwar im 13. und 14. Jahrhundert von Tannbach die Rede, soll aber das unsrige nicht gemeint sein,

sondern wahrscheinlich ein in Österreich liegendes Dorf, so daß wir bis 1503 alle Nachrichten entbehren müssen.)

Thal

Tahl ist ein Dörflein mit 5 Häusern: Aigner, Bauer, Thaimer, Schuster, und Siegl – 10 Minuten südlich von Beutelsbach gelegen, rechtfertigt seinen Namen durch seine Lage. Hier führte einst eine römische Straße vorrüber, welche in nördliche Richtung über Goppenberg, Buch, Mattenham nach Künzing und in südliche Richtung nach Oberthannbach Schlott usw. fortlief, während eine Verbindungsstraße von Thal aus westlich sich abzweigte und die über den sogenannten Hühnerkobel und der Mandelmühle zur Hochstraße nach Haidenburg geführt haben mag.

Den Namen Thal begegnen wir zum 1. mal im 12. Jahrhundert, indem uns in den Urkunden des Klosters Aldersbach zwischen 1145 und 1170 zu wiederholtenmale ein Markwart von Thal unter anderen benachbarten als Zeuge genannt wird. Fast um die gleiche Zeit findet sich auch ein Albert von Thal neben anderen aus der Pfarrei Beutelsbach als Zeuge für die Herren von Raining und Bergham.

Die Grundherrschaft über Thal stand wenigstens zum größten Teil den Grafen von Ortenburg zu. Graf Rapoto IV von Ortenburg schenkte um 1284 eine Hube von Thal dem Kloster Fürstenzell zum freien Eigentum, welche Schenkung Herzog Heinrich von Niederbayern bestätigte. Die Grafen von Ortenburg hatten aber doch noch fortwährend Grundholden in Thal, wie den das selbe 1560 ausdrücklich unter den gräflichen ortenburgischen Besitzungen genannt wird. Am 1. Mai 1646 jedoch verkaufte die Gräfin Luise Eugenie von Ortenburg ihre Grundholden in Thal an Wolf Helmbert in Herrenkirchen zu Gunzing. Die Auer zu Gunzing aber blieben nicht lange im Besitz derselben, denn die Witwe Maria Auer verkaufte sie am 22. Juni 1688 wieder an den Grafen Christian von Ortenburg bei welchem Hause sie verblieben bis 1805, wo die sämtlichen Besitzungen durch Tausch an den Staat kamen.

Am 7. Januar 1349 verkaufte Maindl der Gunzinger, gesessen zu Schärding, all seine Ansprüche und Guthaben zu Thal an den Abt Konrad von Aldersbach.

Es hat also das Bauerngut zu Thal vorher den Gunzingern gehört.

Das Siglgut von Thal gehörte dem Kloster St. Salvator, aber ca. 1540 stiftete Sigmund in Thal dem Kloster Fürstenzell. 1540 war das Aignergut schon Eigentum der Kirche Beutelsbach. das Thaimergut war zur Armenseelenbruderschaft in Aidenbach grundbar, hatte dahin jährlich 3 Gulden 26 Kreuzer Stift zu entrichten und mußte wenigstens schon 1652 zur Bruderschaft gekommen sein, nach Ausweis der Rechnungen.

In Bezug auf das Zehentrecht hat sich nur eine ältere Nachricht urkundlich erhalten. 1412 gaben nämlich Michael und Andreas die Herbelstorfer von Vilshofen unter anderem auch ihren Zehent in Tahl dem Kollegiatstift Vilshofen St. Johann zur Aufbesserung einer von ihren Verwandten Stephan Herbelstorfer gemachten Stiftung. Das Kollegiatstift hat

beständig diesen Zehent bezogen, bis es 1803 aufgelöst wurde und der Staat in dessen Besitz eintrat.

Thalham

Thalham ist eine aus zwei, etliche hundert Schritt von einander liegenden Häusergruppen bestehende Ortschaft, wovon die eine Oberthalham heißt und aus 3 Häusern besteht. Die andere aber, Unterthalham, 5 Häuser zählt.

Auch diese Ortschaft gehört zur Gemeinde Haarbach, jedoch zur Pfarrei Beutelsbach.

Aus der älteren Geschichte Thalhams ist uns nur sehr wenig bekannt. Die wenigen darüber vorhandenen Angaben lassen nur soviel erkennen, daß die Grafen von Ortenburg hierorts grundherrliche Rechte gehabt haben, so wie wahrscheinlich auch die Grafen von Hals des einen oder anderen Gutes Lehensherrsinn gewesen sind. Ein Heinrich der ältere und ein jüngerer Heinrich von Thalham, die um das Jahr 1230 als ortenburgische Lehensleute, dem Grafen Heinrich von Ortenburg ein einer den Kloster Aldersbach erteilten Urkunde Zeugendienste leistete, haben sich allem Anscheine nach von unteren Thalham also benannt. Fünfzig Jahre später finden wir die Tuschl von Söldenau im Besitze von 3 Bauernhäuser zu Thalham unter denen jedoch eines nur ein Achtelhof war und das Ortleinslehen hieß.

Als Schweiker Tuschl von Söldenau in Jahre 1377 das von seinem Vater gestiftete Kollegiatstift in Vilshofen mit reichlichen Schenkungen bedachte, gab er auch die 3 Häuser zu Thalham dem genannten Stifter. Dieses blieb für die ganze Zeit seines eigenen Bestandes im Besitze jener Güter. Wie viel den Grafen von Ortenburg an einzelnen Gütern zu Thalham in unmittelbarem Besitze gehabt haben, wissen wir nicht, wohl aber, daß sie daselbst nicht bloß Grundholden gehabt, sondern auch über die dortigen fremden Grundholden die Vogtei und die niedere Gerichtsbarkeit geübt haben.

Graf Friedrich Kasimir von Ortenburg verkaufte endlich im Jahre 1640 seine Grundholden von Thalham an das Kloster Aldersbach, worauf auch die Gerichtsbarkeit dem Grafen abgenommen und dem Pfliegericht Vilshofen überwiesen wurde.

Die dem Stift in Vilshofen und dem Kloster Aldersbach gehörigen Güter von Thalham kamen im Jahre 1803 an den Staat.

Tillbach

Tillbach besteht aus 2 etwas von einander gelegenen Abteilungen und Häusern.

Obertillbach: Acherl, Bäck, Veitweber, Pfleger, Rauscher, Lindinger, Pfaffenbauer und Siegl.

Untertillbach: Wirtshaus, Blüml, Höllhuber, Schmid, Wagner, Mittermeier und Stadler.

Vielleicht stammt der Name Tillbach von Tilie = Linde, daß vielleicht mehrere Linden der Ortschaft den Namen gegeben haben; vielleicht ist der Name abzuleiten von Til, dem altdeutschen Dietrich.

Zum 1. Male erscheint Tillbach urkundlich 1160 *, wo bei einer Schenkung des Edlen Weigant von Rainting an die Domkirche zu Passau neben anderen Männern auch ein Gerung von Tillenpach als Zeuge vorkommt. Dieser wird urkundlich ein Lehensträger von Rainting sein.

Die Güter von Tillbach sind indessen schon frühzeitig unter mehreren Herren verteilt gewesen. Da ist vor allem das Kloster Ebersberg, das in Tillbach wenigstens ein Gut besaß. Wann es Dieses erworben hat sagt uns zwar keine Urkunde ausdrücklich. Wenn wir aber bedenken, daß die Grafen von Ebersberg in dieser Gegend sehr begütert gewesen seien und daß sie mehrere Güter um 1040 dem Kloster Ebersberg schenkten, so ist es sehr wahrscheinlich, daß es damals auch ein Gut in Tillbach hatten. Nach dem Aussterben der Ebersberger ca. 1040 erhielten die Grafen von Ortenburg einen großen Teil ihrer Güter, da sie auch als Vogtherren erschienen.

Neben den Ortenburgern waren die Grafen von Hals in Tillbach begütert. Graf Johann von Hals verpfändet 1337 an die Frau Percht von Unterholzen eine Summe Geldes auf die Gescheidhub in Tillbach (20 Pfund Passauer Pfennig). Der nämliche Graf Johann bestätigt auch 1348 dem Kloster Aldersbach einen Zehent von Obertillbach.

Ein Streit, der 1411 zwischen dem Grafen von Ortenburg und dem Kloster Ebersberg über die beiderseitigen Gerechtsamen entstand, wurde im Jahre 1412 in Güte dahin beglichen, daß dem Grafen nach wie vor die Vogtei und niedere Gerichtsbarkeit, dem Kloster aber die Grundherrschaft über das Gut in Tillbach bleiben soll.

Im 14. Jahrhundert findet sich wenigstens ein Gut in Tillbach in den Händen der Ritter Tuschl von Söldenau, bis es Schweiker Tuschl 1377 dem Kollegiatstift Vilshofen schenkte, wo es bis 1803 verblieb.

Graf Heinrich von Ortenburg vermehrt seine Besitzungen in Tillbach von 1430 – 1444 durch mehrfache Ankäufe von Grundstücken, Zehenten und Gilten, wogegen Graf Georg III wieder mehreres in Ober- u. Untertillbach verkaufte.

Am Sonntag vor Christi Himmelfahrt (13. Mai 1436) kaufte Graf Heinrich von Ortenburg von Georg Vilser, Wirt zu Eggldham ein Gut zu Tillbach, 1446 verkaufte Georg II ein Gut zu Tillbach, genannt die Magenhub, welches jährlich 3 Schilling, 2 Stiftshennen und 1 Fastnachthuhn zu liefern hatte, an die Kirche von Grongörgen, für welches es der Abt Georg von St. Salvator und die beiden damaligen Zechpröbste von Grongörgen gekauft und in Empfang genommen hatten. Dieses Gut steht auch im Saalbuch des Klosters St. Salvator unter den zur Kirche Grongörgen gehörigen Gütern mit 1 jährlichen Stift von 3 Gulden 2 Hühner eingetragen und wird 1521 unter dem Namen „Veit“ zu Tillbach an der oberen Haushub aufgeführt. Weil aber dieser Veit, wie in früherer Zeit gar viele Bauern, auch zugleich der Weber zu Tillbach war, so wurde es im Saalbuch später noch näher bezeichnet mit Veit oder Veicht, der Weber von Tillbach, woraus der noch jetzt auf dem Hause ruhende Name „Veichtweber“ entstanden ist.

Obgleich dieses Gut nicht dem Kloster St. Salvator, sondern der Kirche Grongörgen gehörte, so wurde es doch bei der Klosteraufhebung im Jahre 1803 ebenfalls vom Staate an sich gezogen.

Das Blümlgut gehörte 1737 nach St Salvator und gibt 100 Gulden Leibgeld.

Wieder ein anderes Gut gehörte im 15 Jahrhundert den Herren von Aichberg, welche dasselbe an das Kloster Osterhofen unter Vorbehalt einer Wiedereinlösung verkauft hatten. Weil aber nach dem Aussterben der Aichberger die Grafen von Ortenburg erbweise jene Ansprüche übernommen hatten, so unterhandelten die Grafen mit dem Abt Stephan und dem Konwente in Osterhofen, bezahlten am 7. März 1539 die ursprüngliche Kaufsumme zurück und erhielten so den Bauernhof in Tillbach wieder.

Die Besitzungen des Klosters Ebersberg kamen um 1595 durch Kauf an das Kloster Aldesbach und 1640 kaufte Aldersbach auch noch jene Grundholden welche den Ortenburgern in Tillbach gehört hatten. Leider sind die Namen nicht angegeben, daher wir nicht wissen, welche Güter den Ebersbergern, welche den Ortenburgern gehörten. Nur der Bäck von Tillbach ist als Grundhold von Aldersbach aufgeführt.

Nach Dorfbach gehörte der Zehent von Stadler, Blüml, Rauscher und von 2 Sölden. Im 18. Jahrhundert hatte ihn der Wirt von Ledering um 31 Gulden. 1762 wurde er verkauft, nämlich an Haidenburg.

Das Rauschergut war 1577 grundbar zur Pfarrkirche Beutelsbach. Im Genuße des Zehents zu Tillbach finden wir in den letzten 3 Jahrhunderten teils die Pfarrei Beutelsbach, teils die Herren von Closen zu Haidenburg, die solchen Zehent als Lehen von den Grafen von Ortenburg inne hatten, teils die Inhaber von Dorfbach und Aldersbach

Nach alter Einteilung waren:

Acherl	1 ganzer Hof
Bäck	1/8 Hof
Veichtweber	1/4 Hof

Pfleger	1/4 Hof
Blüml	1/2 Hof
Höllhuber	1/2 Hof
Mittermeier	1/8 Hof
	/8 Hof

*In Tillbach hat das Kloster Mondsee im Jahre 783 von Reginhart, einen Vasallen des Bayernherzog Tassilo III zwei Kolonien bekommen.

Unterholzen oder Hinterholzen

Etwa 10 Minuten südwestlich von Beutelsbach entfernt liegt in einem hohen Gehügel fast ringsumschlungenen Talgrunde in stiller Einsamkeit der Weiler Unterholzen, bestehend aus einem großen Bauerngut – Hofmeister genannt, einer Schmiede und 2 Kleingütlern. Zunächst an der südlichen Seite des Weilers hat sich am Scheitel des einen Hügels eine Gruppe von Birken angesiedelt, das ist die Stelle, auf welcher ehemals das Schloß Unterholzen stand. Im Schlosse zu Unterholzen hauste in alter Zeit ein adeliges Geschlecht, das sich „von Unterholzen“ nannte. Die Zeit, in der dieses Geschlecht hier her gekommen ist ist ebenso wenig bekannt, als die Erbauung des Schlosses.

Im Anfang des 12. Jahrhunderts traten die Herren von Unterholzen zum 1. male urkundlich auf, erscheinen aber nicht im Freien Besitze von Unterholzen, sondern besaßen das Gut als ein Lehen der mächtigen Freien von Kamm in Haarbach aus dem Hause Hals oder Chamb. Die Unterholzer waren also allem Anschein nach adelige Dienstmannen oder Ministeriale der Freien von Kamm, denen auch die an der Wolfach gelegenen Herrschaft Haarbach gehört hat und haben das Gut Unterholzen zweifelsohne als Belehnung für geleistete Kriegsdienste von ihnen erhalten. Der erste, der aus dem Geschlechte der Edlen von Unterholzen, der in dem Jahre 1130 – 1150 mehrmals und besonders in Urkunden des Klosters Aldersbach als Zeuge genannt wird und zwar gewöhnlich mit und unter dem hörigen des Alram von Kamm.

Wenige Jahre später tritt wieder ein Edler von Unterholzen urkundlich auf, nämlich Egitolf von Unterholzen, der in der Zeit von 1158 – 1180 gelebt hat, aber auch dieser Unterholzer erscheint als Zeuge für die Freien von Kamm und davon wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1172 ausdrücklich als ein miles u.e. ein kriegsdienstpflichtiger Valsal des Albrecht von Kamm genannt.

Im Jahre 1217 begegnet uns ein Eberlin von Unterholzen als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Aldersbach.

Erst um 100 Jahre später tritt wieder ein Rupert von Unterholzen urkundlich auf. Ihm verpfändeten die Grafen Albrecht und Alram von Hals am 27. Oktober 1315 für eine Schuld von 24 Pfund Regensburger Pfennig einer Wiese bei Rainting, (vielleicht ist nicht eine Wiese, sondern die Ortschaft Wies bei Rainting gemeint) zwei Huben in Mörlsbach und 1/2 Gilt von der oberen Mühle von Gunzing (Kriegelmühle) und 20 Schilling in Abschag zu bringen, Die Gerichtsbarkeit und die Scharwerke von den genannten Gütern sollten dem

1

Grafen verbleiben. Im Jahre 1320 treffen wir ihn als Besitzer des Niederhofes (wahrscheinlich das heutige Niederödergut in Kriesdorf) den ein gewisser Konrad von Kriesdorf von ihm, wie es scheint, auf Leibrecht inne hatte. 1326 kaufte er von Otto den Haderer das Gut Köllnberg, Gerichts Vilshofen, um 8 Pfund Regensburger Pfennige, wobei aber der Verkäufer auf 3 Jahre das Recht der Wiedererlös austrug. Dazumal hatte Rupert schon einen erwachsenen Sohn, namens Niklas, der beim Kauf Zeugenstelle vertrat. Weil

der Haderer das Gut innerhalb der bestimmten Zeit nicht einlöste, verkaufte es Rupert von Unterholzen an den Ritter Schweiker Tuschl von Söldenau. 1337 wird auch des Ruperts Schwiegertochter genannt. Am St. Augustin Tage 1337 erscheint nämlich Graf Hans von Hals seines getreuen Herrn Ruprecht von Unterholzen Schwiegertochter Frau Percht des Herrn Albrecht von Püyheim Tochter, auf einen Hof zu Hollerbach 80 Pfund Passauer Pfennig, dann auf dem Hof zu Niederndorf und aus der Gescheidhub zu Tillbach 70 Pfund Passauer Pfennig. Ob diese Percht von Puyheim des genannten Niklas von Unterholzen oder eines Bruders Gemahlin gewesen ist, ist nicht zu ermitteln, denn es finden sich von dieser Zeit an bis zum Jahre 1390 keine einzige Nachrichten über die Familie von Unterholzen. Ums Jahr 1390 wird wieder ein Rupert von Unterholzen genannt, der vielleicht ein Sohn des Niklas gewesen ist. Häufiger erscheint Hans Unterholzener, wahrscheinlich ein Sohn des vorigen, der sich durch viele Verkäufe bemerklich gemacht hat. Am Sonntag vor Fastnacht (12. 2.) 1396 verkaufte er an Eberwein den Nußberger, gesessen zu Wolfach, den großen und kleinen Zehent, den er aus folgenden Gütern von dem Wald (Neuburgerwald) bezieht, nämlich von Voglarn von 5 Gütern, 1 Haus in Loh, von 3 Häusern zu Beutelsbach, von 1 Hause in Hausenberg, von 2 Häusern zu Niedernberg, von den 2 Sämtlein von 2 Häusern und einen, das derzeit unbewohnt ist, von jedem die 2 Garben. Siegler des Kaufbriefes war Peter der Falkensteiner, Pfleger zu Haidenburg.

Am Mittwoch vor St. Johann (Sonnwend) 1402 verkaufte er den Zeilmaierhof in Beutelsbch, den er von den Herren von Rottau zu Lehen trug, mit Genehmigung des Wilhelm von Rottau, an Hans Pöttel Mautner in Vilshofen. Der Kaufpreis betrug 30 Pfund Regensburger Pfennig und 1 ung. fl. Leihkauf. Am Montag vor dem Auffahrtstag 1413 finden wir ihn wieder, wie er als rechter Lehensherrn des Gutes Dobel in Herrndobl in der Pfarrei Eggldham dem Niklas Hofreuter von Hofreut, der dieses Gut von ihm zu Lehen trug, die Erlaubnis erteilte, dasselbe zur Stiftung eines Jahrtages dem Kloster St Salvator zu übergeben. Er siegelte auch den Jahrtagesbrief des Niklas Hofreuter.

Am Niklastage des selben Jahres gab er dem Probste zu Salvator einige Zehenten zu kaufen. Damals fügte auch sein schon erwachsener Sohn Jakob sein Siegel bei. Fast um die gleiche Zeit verkaufte er den Mitterhof zu Hollerbach, den er von der Grafschaft Hals lehensweise im Besitz hatte und nur mit Erlaubnis der Grafen von Leuchtenberg, der damalige Inhaber der Grafschaft Hals an Albrecht den Lerwinger um eine nicht genannte Summe verkaufen konnte. Am Montag nach Antoni 1416 verkaufte er die ihm gehörige Krieglmühle an Hans den Steinhuber. Ein Jahr danach, am Sonntag vor Pauli Bekehrung 1417 verkaufte er mit Einwilligung seiner Ehefrau die halbe Hub zu Aicha an den Probst Wolfhart von Salvator um 20 Pfund Wiener Pfennig. Den Verkaufsbrief siegelte neben ihm auch sein Vetter Jakob von Unterholzen.

Der sogenannte Hans von Unterholzen hatte 5 Söhne: Jakob, Ruprecht, Georg, Konrad und Hans. Wir treffen sie bereits 1424, sämtlich erwachsen, einen Vergleich eingehen mit Anna, der Schmiedin von Aicha und ihren Sohn Oswald.

Die Unterholzener führten im Wappen 3 spitze Pfähle oder etwa Wurfspieße von denen 2 in Form eines Andreaskreuzes übereinander, der dritte aber horizontal darunter lag. Letzterer fehlt in einigen Siegeln.

Die Unterholzner hatten zwar ihr Gut in Aicha verkauft, aber sie hatten von diesen (und andere) noch ewig Gilten zu beziehen. Am Tag Simon von Judas 1426 überließen die Brüder Jakob, Konrad und Hans von Unterholzen eine ewige Gilt von jährlich 6 Schilling Wiener Pfennig von dem anderen Gute von Aicha um eine nicht angegebene Summe dem Probst Wolfhart von St. Salvator. Von da an treffen wir den Jakob von Unterholzen noch 30 Jahre lang bei verschiedenen Gelegenheiten genannt, zum Beispiel am Achazitage 1444 erscheint sein Name zum letzten mal, er wird wahrscheinlich bald gestorben sein.

Von seinen Brüdern wird nur Konrad, der Unterholzner, einige male genannt, aber auch erwähnt, daß er in Beutelsbach seinen Wohnsitz aufgeschlagen habe. Die Unterholzener verschwinden nun aus dieser Gegend, denn sie wandern nach Österreich aus, woselbst ihr Geschlecht noch lange geblüht hat. Ihre beabsichtigte Übersiedelung nach Österreich mag Ursache der vielen Verkäufe gewesen sein.

Wann Unterholzen selbst aus dem Besitz der Unterholzner gekommen ist, ist nicht bekannt, aber am 24 Juni 1423 erscheint der Edelmann Wilhelm Tanzer zu Unterholzen als Siegler einer Urkunde. Von dieser Zeit sind die Besitzer unbekannt bis 1475, da die Edlen Lampoldsheimer, auch Langartsheimer und Langfriedsheimer als Inhaber Unterholzens genannt werden. Sigmund Lanmpoltsheimer von Unterholzen war im Jahre 1480 Pfleger von Haidenburg.

1489 kommt er als herzoglicher Kastner von Landshut vor. Wilhelm Lanpoltsheimer kommt in einer Urkunde von 1491 als Zeuge für Herman Gruber von Peterskirchen, damaligen Pfleger von Osterhofen vor. Die Urkunde nennt ihn „den edelweisen Wilhelm Lampolzheimer von Unterholzen, derzeit Burgseß zu Neuburg“.

Ungefähr 1505 kam Unterholzen in die Hände des Georg Schmatz – (Steiner Urkunde). Aus einer Urkunde vom Jahre 1513 ist ersichtlich, daß in diesem Jahr der Hofbau von Unterholzen in den Händen eines Georg Schmaz sich befunden habe, ob er auch der Besitzer des Schlosses war, geht aus der Urkunde nicht hervor, wie sie auch über den Rang derselben keine Auskunft gibt. Sie ist datiert vom Erchtag nach St. Veit. Darin vergleichen sich Wolfgang Gewandschneider, Bürger zu Aidenbach und Lindhard Bauer zu Kadling als Zechprobste des St. Agatha – Gotteshauses zu Aidenbach mit Georg Schmaz von Unterholzen wegen einer Schuld, welche letzterer an die Kirche Aidenbach laut Schuldbrief vom Sonntag vor Lichtmeß 1460 noch zu bezahlen hatte.

Beim Vergleiche waren Sigmund und Sigershofer von Prennbach, Pfleger von Griesbach, Christof Wenger, Gerichtsschreiber von Haidenburg, Georg Schmidt, Hofwirt von Griesbach, Lienhard Baumgartner von Hitzling und Georg Wenninger dabei und es wurde ausgemacht, daß Georg Schmaz von der schuldigen Hauptsumme zu 22 Pfund Pfennige 6 Pfund, sowie 16 Pfund schuldiger Interessen nachgelassen werden sollen, wogegen Schmaz die übrigen

16 Pfund innerhalb 1 Jahres in drei Fristen zu bezahlen versprach und dafür seinen Hofbau in Unterholzen verpfändete.

Mit dem Jahre 1532 erscheint Hans der Siedler als Herr von Unterholzen. Er war auch in Vilshofen begründet und dort mehrmals mit den ersten Ehrenämtern vertraut. Das älteste von ihm als Herrn von Unterholzen erlassene Dokument ist ein Leibgedingsbrief, in welchem er seinen Hofbau in Unterholzen an seinen Hintersassen Hans Hofbauer daselbst, dessen Ehewirtin Barbara und ihre Kinder Stephan, Sebastian, Ottilia, Katharina und Elisabeth auf ihre Lebenszeit übergibt. Davon sollen sie ihm jährlich dienen, 14 Pfund Landshuter Pfennig, 1 Schaffl Korn, Aidenbacher Maß. Weiter sagte Siedler in diesem Brief: Sie sollen mir und meinen Erben auch pflichtig sein mit Scharwerk wie andere meiner Hintersassen. Wenn sich auch ergäbe, daß gedachter Hans Hofbauer vor seiner Hausfrau mit Tod abging und sie zu einer anderen Ehe wieder greifen soll, so mag sie es tun. Doch soll sie mir und meinen Erben anzeigen und allzeit mit unserem Willen und Vorwissen einen Mann nehmen, der dem angezeigten meinen Hofe nützlich vorstehen kann, und da sie künftig ihr Leibgeding verkaufen wollen, so sollen sie das mir und meinen Erben anzeigen und anbieten. Ob wir aber das nicht lösen wollen, so mögen sie es an einen anderen verkaufen mit unserem Willen und Vorwissen, doch will ich vom vewährten meinem Hofbau ausdrücklich ausgenommen und vorbehalten die hernach benannten Stück: den Sitz, die Weid hinter den Sitz, 2 Tagwerk Wiesmadt genannt, das Stockwiesel liegend an der Waid daselbst, den Garten, mehr einen langen Acker an die 20 Pifang haltend in dem Feld an meinen Sitzgarten stoßend und 24 Pifang haltend in dem Zellfeld gegen Hollerbach liegend, auch einer Wiese und die daran liegenden Anger, Lander Wiesflechl und diese 6 Stück alle sollen in diesem Leibgeding nicht genannt, sondern mir und meinen Erben sonderlich vorbehalten sein. Der Brief trägt das Datum vom Pfinzstag nach Pauli Bekehrung 1532.

Der Zehent gehörte damals vom Hofbau noch nicht dem Schloßbesitzer, sondern dem Hans Schinagl, Bürger von Aidenbach, der aber am Freitag nach heilig 3 Königstag 1538 die 2 Teile Groß und Kleinzehent aus dem Sitz vom Hofbau zu Unterholzen als Freies Eigentum an dem ehrsamem weisen Stephan Siedler, Bürger von Pfarrkirchen verkaufte. Den Kaufbrief siegelt der fürnehme Walter Reuter, Gerichtsschreiber zu Haidenburg in Gegenwart des Lambert Gräßlinger und des Wolfgang Bekh. Erst einige Jahre später kam dieser Zehent wahrscheinlich durch Erbschaft an die Siedler von Unterholzen.

Hans Sidler brachte durch Ankauf von Gütern und Zehenten, die er dann zu seinem Sitze schlug einem bedeutenden Besitzstand zusammen. Den wichtigsten Ankauf machter er 1552. Am Montag nach Ägidi 1552 bekommen, nämlich Valentin Findinger zu Droß. und Heinrichschlag, Hieronymus Stubner zu Kirchberg in der Wilden Gebrüder für sich und Barbara Hofhaimerin, Schwester und Wieland des edelsten Hansen Hofhaimer zu Schrattenberg nachgelassenen Erben ihren Vettern und Muhmen, daß sie an den ehrensten Hans Sidler, derzeit Stadtkämmerer zu Vilshofen und Herr zu Unterholzen nachbenannte Stück und Güter verkauft haben:

der Hof zu Langwaid, darauf Asen Bauer sitzt,
mehr dem auf dem Hof daselbst, darauf Georg Haberl sitzt,

mehrdem Hof zu Wallersdorf, darauf Rhändl sitzt, der frei lediges Eigen ist mit Ausnahme zweier Viertel Ackers, die von den Grafen zu Ortenburg zu Lehen ruhen, die Fleischöd bei Simbach und im Burggeding gelegen.

Item (ebenso) die Gilt, so Magdalena Westmeier und andere ihre Freunde aus dem Gut zu Oberntal haben.

Item ein Tagwerk Wiesmadt und ein Drittel aus einem Viertel Ackers zu Mittenhausen faßet an die Richlermadt und an die Vils.

Mehr 3/4 Wiesmadt und 1/8 aus einem Viertel auch zu Mittenhausen.

Item 1 Pfund Regensburger Pfennig, so Altmannshofer hat zu Rottersdorf.

Mehr 1 Pfund Regensburger Pf., Martin Wagner zu Patersdorf aus einem Gut zu Rottersdorf hat.

Item die Gilt, so Jörg Schaller für sich selbst und anstatt. Siegelhofer zu Haißenöd und Peter Ebner zu Simbach im Landauer Gericht, Stephan Grabner, Helena und Barbara, sämtliche Geschwister haben aus dem Gut zu Oberntal,

Item das Halbgut zu Oberntal bei Simbach.

Item das Scheibelholz zunächst bei Schabing in Niederhauser Pfarrei.

Mehr ein Tagwerk Wiesmadt und 1/3 aus einem Viertel gelegen zu Mittenhausen.

Mehr alle die Stuck, so Andre Mayer zu Mallersdorf statt seiner Mutter Paulser Mayers Wittib auf ihr Leben lang als Lehen empfangen hat.

Item ein Anger 1/2 Garten gelegen in der Breiten.

Item 1 1/2 Tagwerk Wiesmadt gelegen in der Niederau zu Haunersdorf an der dünnen Bühel.

Item den halben Teil, so Peter Walch zu Frauentödling in einem Tagwerk Wiesmadt genannt die Haibäckin hat, gelegen oberhalb Schnecking.

Mehr den halben Teil, so Leonhard Walch zu Prüll an dem oben angezeigten Tagwerk Wiesmadt hat.

Item ein halbes Tagwerk Wiesmadt, gelegen oberhalb Schnecking, genannt die Haibäckin, so Sigmund zu Dobl von Leonhard Munzöder erkauft.

Mehr 1/4 aus einem Tagwerk Wiesmadt, auch gelegen in der Haibäckin oberhalb Schnecking, das eine Viertel hat Mörtlbauer zu Mülham, ist auch Lehen.

Mehr 1/2 Tagwerk Wiesmadt genannt Haibäckin hat Andre Walch des Peter Walch von Frauentödling Sohn.

Mehr 1/2 Rgsb.Pf. auf der Sölden zu Rottersdorf, so Barbara, Wagners Martin Hofbauer zu Patersdorf sel. Tochter von Vater ererbt hat.

Mehr 1/2 Tagwerk Wiesmadt, genannt Haibäckin oberhalb Schnecking, hat derzeit Hans Walch von Prüll für sich selbst und anstatt seiner Geschwister.

Mehr 1 Zehent aus der Leimhub zu Gergweis, darauf Hans Pachmeier gesessen und alle anderen Lehen, so hier bemerkt aber etwa künftig noch hervorkommen möchten und die vorher durch oben gedachten Hansen und Sebastian Böheim verliehen worden waren. Den Kaufbrief siegelten die Verkäufer selbst.

1552 Samstag nach Maria Geburt verkauften Hironymus Stubner und sein Vetter Hans, Gristof und Kaspar der Böheim an Hans Sidler den Hof in Wallersdorf bei dem Steg. Um die nämliche Zeit kauft Hans Siedler auch den Bühler Hof zu Beutelsbach mit der dazugehörigen Sölde von Stephan Hauzenberger und am 31. Juli 1564 von Stefan Maierhofer, Bürger von

Aidenbach mehrere Zehent zu Anham und Kurzenbruck, sowie noch einige Zehente der Pfarrei Beutelsbach. Die Güter des Reiter, Haider und Wolf in Algerting gehörten auch bereits 1540 dem Sidler, ohne daß die Zeit des Kaufs bekannt ist.

Auch das Knollgut zu Bruck war sein Eigentum.

Am 9. Juli 1563 hat in seinem Testament für eine arme Person der Pfarrei Beutelsbach ein tägliches Almosen von 1 Kreuzer gestiftet. Jahr und Tag seines Todes ist nicht bekannt, scheint aber Ende 1564 erfolgt zu sein.

A. Hund sagt im III. Teil seines Stammbuches der Adelsgeschlechter, daß Hans Sidler die Anna Pelkofer, Wittib des Eustachius Böheim zur Gemahlin gehabt hat. Ist dies richtig, so war er 3 mal verheiratet, denn die erste Frau war Dorothea, die 2. Kunigunde. Er hinterließ 2 Söhne – oder 2 Neffen – Kilian und Wolfgang, von denen ersterer als der ältere das Gut Unterholzen übernahm. Kilian der Sidler war 1572 Pfleger in Osterhofen und kaufte am 26. Juli des Jahres von Stephan Kellberger zu Kellberg die diesem von seinem Vater Hans Sidler verliehene Leibgerechtigkeit auf den Hofbau zu Unterholzen wieder an sich.

Schon Hans Siedler war mit dem Herren von Klosen zu Haidenburg in Streitigkeiten geraten, wegen der Ausübung vogteilicher Rechte auf dem Bühlerhof und der Sölde zu Beutelsbach und wegen der niederen Jagd, deren Ausübung die Herren von Klosen dem Siedler an gewissen Plätzen nicht gestatten wollte. Ersterer Streit wurde am Donnerstag 17. 9 1556 durch Vergleich dahin geschlichtet, daß Stephan von Klosen dem Hans Siedler, Kundigunde seiner Hausfrau und ihrem schon mannbaren Sohn jene Rechte auf Lebenszeit gutwillig einräumte, letzterer Streit zog sich aber bis 1574 fort und endete dann zu Gunsten des Siedler. Ein ähnlicher Streit wegen der niederen Jagd hatten Hans Siedler und sein Sohn auch mit Hans Konrad von Pirzer zu Baumgarten. Auch dieser Streit endete zu Gunsten des Siedler, indem die Herzogliche Regierung zu Landshut am Sonntag nach Laurenzi 1572 den Bescheid gab daß, weil die Gebrüder Kilian und Wolf die Siedler ihr Benähmen, daß sie des kleinen Waidwerkes am strittigem Ort zum Hofreut oder Todt_mann bisher im Gebrauche gewesen, genügend erwiesen haben, sie auch dabei belassen werden sollen.

Kilian der Siedler von Unterholzen stiftete in Betrag von 6 fl. 4 kr. an eine oder zwei der Kirchenverwaltung die ihn vom Knollgut zu Bruck zustehenden Renten an. Nach Kilians Tod um 1585 geriet sein Bruder Wolfgang mit der Kirchenverwaltung in Streit, da er die schuldigen Renten vom Knollgut nicht mehr verabfolgen lassen wollte, aber zuletzt durch Regierungsentscheid zur unverweigerlichen Entrichtung derselben bestimmt wurde. 1572 Magdalenentag hatte Wolfgang Siedler den Peterhof zu Mellersdorf, der ihm nebst anderen Stücke erblich zugefallen an Stephan Perger, Landrichter zu Landau verkauft.

Nach Kilians Tod ging Unterholzen an seinen Bruder Wolfgang über. Am Auffahrtstag 1585 belehnten noch Wolfgang der Siedler den Hansen Stöberl Fischer zu Zulling mit 2 in der Hofmark Oberhöking gelegenen Äckern, aber schon wenige Tage danach, nämlich am 13 Juni 1585 verkaufte er Schloß Unterholzen samt Zubehör an die Gebrüder Klosen auf Haidenburg.

Die Urkunde des Kaufvertrages lautet:

„Zu verenerthien einen Kontrakt und Khauffsabert, so sich hernach genannten Dato zwischen den Edlen und Vesten Herren Hans Jakob von Klosen zu Gern, St. Mariakirchen, und Helsperg auch Veiti Erasmen von und zu Seiboldsdorf auf Münchsdorf für sich und ihren mit Consorten als deren von Klosen zu Haidenburg gesetzten Herren Vormünder im Beisein und Gutheißen Junkherren Hans, Alram und Wolf Fridrich von Klosen Gebrüder als selbst Prinzipalen und Khaufsherren an einen dan dem Churfürsten und führnehmen Wolfen Siedler zu Unterholzen als Verkauffern andernteils begeben und zugetragen ist durch getreue Unterhandlung nachbenannter und beiderseits erbetene Herrn freunden und beiständern umb und von wegen das Schloß und Sitz Unterholzen mit dessen folgenden ein und Zugehörigen diesen aufrichtigen und redlichen Khauf jedoch auf vorgehende Bewilligung und gerodigen Consens der Lehenherrschaften beständig abgered gemacht und beschlossen worden auch auch ein Taill dem anderen das alles statt und fast zu vollziehen versprochen und zugesagt, wie unterschriftlich folgen tuet.

Erstlich soll benannten 2 Brüdern Hans Alban und Wolf Fridrich sowohl uch ihren abwesenden Brüder Hans Urban von Klosen berühmtes Schloß und Sitz Unterholzen als Feldern, wiesmaden, Äcker, Vels, Paumgarten, Prunten, Wegen, Holzwachsen, Wimm, Waiden, Zehenten und die freien eigentümlichen Handlichen mit allen dessen jeden ein und zugehörigen Freiheiten, Oberkeiten, Gejeiden, Recht und Gerechtigkeiten. Neben den 5 Söldnern und Hofstätten, so mit und beiliegenden Grund und Boden, besucht und unbesucht Lehen und Aigen, nichts davon ___ ausgenommen, wie den alles ordentlich übergebenen Aufschlag so gedachten Siedler mit aigner Hand selbst beschrieben und seinen Pettschalsring verfertigt, auch die Verzeichnis so Pfleger ui Haidenburg auf das Hingeben Anzeig begriffen unterschriftlich fürkhennen geben und auszuweisen tun, hiermit auf ewig und aigenthümlich verkauft sein.

Zum Anderen so soll auch in Kraft dieses Aberts als bald mit ehesten und noch vor Jakobi gedachter Sidler als Verkhäuffer ordentlichen Lehenskonsens außgebringenen schuldig und verpunden sein alle belehnt Stückl geesönlich oder durch gefertigten Auffenntbrief denen von Klosen übergeben und der allesmt den brieflichen Urkunden, Lehenbüchern und Schriften auf nächstkommende Lichtmessen des 86. Jahres zu seinem Abzug ordentlicher Weise eingeanworten, auch darum einen genügsamen Kaufbrief zu fertigen, dazu sobhes vermögens Lantesgebrauch ob diese Stück ansprochen wurden auf 5 Jahr zu geweren und alle die Sag, Purden und Verpfändiegen so darauf liegen mögen, deren gleichwohl Sidler beim Anzeigen gewußt und daß sie sie derwegen an alle Anspruch sein, sich lauter erklärt hat, ledig gemacht werden sollen. Fürs dritt und entagen, so tut die ganze Kaufsumme 7000 fl. und seiner hausfrau 150 fl Leihkauf alles Reinischin müntz, jeden fl. 15 Patzer oder 60 Kreuzer zu rechnen. Davon sollen ihm jedoch das zuvor die bewilligung von dem Lehensherren richtig ausgebracht sie, auf negsten Jakobi des Jahres 3000 fl. samt seiner Hausfrau 150 fl. verwelten Leihkauf ohne Zins gar erlegt werden, den Überrest zu 4000 fl. läßt er denen von Klosen auf gebührliche Verschreibung und landläufige Verzinsung stilllegend bleiben und soll jeden teil allwegen den halben Jahr vor der Giltzeit die Afsagung bevorstehen, sich auf Lichtmeß über ein Jahr a. 87 erstverzinsung verfallen haben.

Zum ___ und nachdem wie obverstanden auf 5 Jahr lang landsläufig Gewerkschaft gebildet werden muß, ist beredt worden, daß von angezogenen 4000 fl. ein Halbteil als 2000 fl. bestimmte Zeit der Gewerkschaft halben verpfent sein sollen, wovon Sidler derselben Gewerkschaftsumme in annemliche Verzinsung und Sicherheit oder Caution, deren sie zu frieden sind, zu tun und zu Lassen hirmit verpflichtet.

Beschließlich so ist von wegen heurigen Fanng, Nutzung und Diensten diese 85, Jahres abgehandelt worden, daß dieselben den alle miteinander doch unverändert des eigentums dem Verkäufer allein zustehen sollen, hat auch im Schloß Unterholzen bis auf nächstkommende Lichtmeß zu Wohnen und zu hausen, aber in allweg das Erder, Felder und Grundt widerumb der Gebür noch wie gebräuchlich traulich warten lassen, tunge, besam, verfried und anbau, keinen fruchtbaren _____, Aichnis noch anders nichts veränder und alles zu verleibten Lichtmeßssen als rechten Abzug stillt, wisentlich und kaulich mit zugehörigen Hofbaugutsbericht liegen lasse. An zewerd des zu einer Urkund und stetten vollziehung haben verbeschrieben beider theil sambt und neben Iren erbetenn Herrn u beystandern als nemblich auf deren von Klosen Seitten die Edlen und Vesten Hans Konrad Pinzenau zu Paumgarten und Peterskirchen. Hans Georg von Klosen zu Arnstorf und Gelderffing, dann auf Wolf Sidlers thaill die edlen Hochgrlartenfürsichtigen und weysen Florian Abtacker zu Göttersdorf, der Rechten Doktor fürstl. bay. Rath und Hironymus Prantner Stattkämmerer zu Vilshofen. Ihr Petschaft hierhür gedruckt und sich mit eignen Händen unterschrieben. Geschehen im Schloß haidenburg den 13. Juni der wenigen Zahl Christi am 85 Jahr.

Obleich Wolf Sidler in vorstehender Kaufsabrede sagt, er wisse keinerlei bestimmte Lasten, welche auf dem Gut lägen, so war dem doch nicht so. Kaum war Unterholzen an die Herren von Klosen ausgeantwortet, so traten der Pfarrer und die Zechpröbste von Beutelsbach mit der Forderung auf, es sollte das von Hans Sidler gestiftete Almosen endlich einmal flüssig gemacht werden, was bisher immer noch nicht geschehen war und was, wie sie glaubten, von den Inhabern von Unterholzen geschehen müsse. Die Herren von Klosen erkannten natürlich eine hohe Forderung nicht an, sondern wiesen den Wolf Sidler zu, der endlich nach längeren Sträuben durch gerichtliches Erkenntnis dazu vermocht wurde und nachfolgende urkundlichen Bestimmung traf.

Ich Wolf Sidler, derzeit wohnhaft in vilshofen, bekenne für mich, all meiner Erben und Nachkommen mit diesem offenen Brieve gegen meneziglich. Nachdem verschinner Zeit nemlich 1563 Jahr den 9 Juli, Weiland der Ehrenveste Hans Sidler von Unterholzen meinen freunlich lieben Vater sel. ein ordentliches Testament auf gerichts und darinnen ein Almosen gestiftet und verschafft wie nachvolgender Extrakt aus berürten Testament erwirkt zu worth vermagg

Als lautet:

Fürs dritt ist mein Will u. Mainung das von Hinderholzen zu ewigen Zeiten einer armen dürftigen Person alle tag ein Creutzer oder aber wochentlich am Sonntag miteinander 7 kr. durch Gottes Willen gegeben und gericht. Doch solle dieselbe arme Person in der Pfarr Peitelspach geboren und haussässig sein und jederzeit durch den Herrn Pfarrer und

Zechprübst daselbst den Inhabern von Hinterholzen für notdürftig angezeigt. Wennauch ain arme Person mit Tod abgegangen, so solle von Stunde an aine andere arme Person empfangung des Almosen fürgenommen und damit gefeierlicher und vernachlässigerweis mit nicht verzogen werden. Es sollen auch meine Erben umb zeitlicher Austeilung und ewige Reichung berürtes Almosen schuldig sein auf einen gewissen und Pfandtmäßigen Guat in den Zechschrein zu Peitelspach Aufrichtung zu tun wie vermelt der armen Person alle Tag einen Kreuzer oder am Sonntag 7 kr. miteinander zu reichen und zu erstellen. Ob nun wol erst verwant testamentlicher letzter Will u. Geschäft alsbald nach des Testieres zeitlichen Ableben vollzogen und in sein Wirkung kommen sein soll, so ist derselb ander durch den 1. Antreten des Testieres Erbschaft, so wenig auf volgendts vollzogen worden, damit aber oben in Eingang gedachten Testieres meines freundl. lieben Vaters sel. letzter Will endlich vollzogen und dem Testament gemäß in sein Wirkung habe, so beschreib und verpfend ich gemelter Wolf Sidler hiermit wissentlich und Kraft des Briefes mein freileidiges Aigen unverpfentes und unbelehen Gut kugebd ub der Peitlsbacher Pfarre so jährlich Michaelis 5 fl. und 5 Schilling Pf. 3 Hennen, 3 junge Hühner, ain Centum Ager, 10 Pfund wolgeschlachtetes Harbs, zwo Gans, ain Stifftviertel Wein und ain Schaff Korn Landauer Maß dient, welches jetzt besitzt Hans Knoll zu Langenbruck 7. Sept. 1589

Von 1585 gehörte Hinterholzen der Herrschaft in Haidenburg bis zur neueren Zeit. War es auch keines der größeren Rittergüter, so war es doch immerhin eine nicht unbedeutende Besitzung, denn außer den schon oben bemerkten grundherrlichen Rechten zu Unterholzen, Beutelsbach, Algerting, Kleeberg und den von Hans Sidler erkauften zerstreuten Lehenschaften gehörten namentlich bedeutende Zehente dazu. Laut einer am 14. August 1633 vorgenommenen Zehentbeschreibung der Herrschaft Haidenburg gehörten nachfolgende Zehent zum Sitze Hinterholzen:

In Hörbach 1/3 beim Lerchner, Wastlbauer, Reindl, Grabner, Roichner, Schöttl, Daber: Hasmeier und Schneider

Loh: 1/3

Hötlöder 1/3

Anham: Huber, Martin Schuster, Paulushansl, Gleißner, Lorenz,

Kurzenbruck: Bauer und Dichtl

Langenbruck: Huber, Ortner, Philipp, Wimmer, Fuchs, Michl

Unterbeutelsbach: nörner und Reindl

Tödling: Zehentner

Reut: Harsch

Herrndobl: Herndobler, Schneider und Döberl

Amsham: Wimmer und Winkler

Kahlham

Stelzberg

Kainzdobl

Steiner

Tölzenöd

zehentweise beim Mörtlbauer

Abach: Aböck

Hasenöd

Birchenöd
Rauchdobl
Schlottgut
Wald: Wieser
Hoibach
Eggldham: Lindhardsbauer, Huber, Pangratz, Nik. Weber, Hansdobler, Kargl
Frauentödling: Obermaier
Gopping: Schmid und Meister
Krieglmühle
Heft: Stefflbauern, Lagleder, Pfeffer, Hofbauer, Wiesmeier, Huber, Müller
Kosmühle

Diese Zehenten lieferten 1623 im Ganzen 950 Garben Weizen, 2238 Korngarben, oft auch mehr. Da stets mehr Korn gereicht wurde, so ist zu schließen, daß damals bis zum Ende des 18 Jahrhunderts in der Gegend viel mehr Korn als Weizen gebaut worden ist. Der größte Teil dieser Zehenten kam um 1740 durch Kauf an die Klöster Niedernburg in Passau und Fürstenzell.

Das Schloß Unterholzen, ursprünglich vielleicht ein Turm, war ein gemauertes, nicht gar großes Gebäude. Die Sidler bewohnten es wenigstens zeitweise, denn es liegen Briefe vor, die von Unterholzen aus datiert sind. Als die Herren von Closen Besitzer wurden, setzten sie einen Hausmeister hierher, der gewöhnlich auch nebst der Verwaltung die Stelle eines herrschaftlichen Oberförsters versehen sollte. Wolf Friedrich Closen baute 1612 das Schloß und die Ökonomiegebäude faßt neu auf und Freiherr Franz von Closen ließ 1670 namentlich an der Dachung manches ändern und das ganze Gebäude ausbessern und in jene Form bringen, wie es der Kupferstecher und Topograph Michael Wenig in seiner Topographie der 4 Rentämter Bayerns abgebildet hat und wie das Gebäude noch 1740 bestanden ist. Wegen Baufälligkeit wurde es ca. 1760 abgebrochen und die Steine zur Untermauerung des Wirtshauses zu Beutelsbach und zu den Gebäuden (Stadl) des Hofmeister in Unterholzen verwendet. Von den zwei Großen Weihern wurde der eine schon 1680 trocken gelegt. der andere besteht noch. An Ort und Stelle ist außer unterirdischen Mauerresten und einem gemauerten ehemaligen Schloßbrunnen nichts mehr zu finden.

Weihersberg (Weigersberg, Weichhartsberg)

mit 5 Häusern: Bauer, Lambrecht, Simandl, Ellinger, Spiegl östlich von Rapensberg.

Zum 1. mal erscheint Weihersberg 1436, indem Stöffl Rüd von Weygersberg Streit hatte mit dem Wirte Lienhart Prenner von Beutelsbach.

Weihersberg wird 1560 als gräflicher Ortenburgischer Besitz aufgeführt.

1574 wurde es ebenfalls vom Herzog Albrecht in Beschlag genommen und die Grundholden für den Herzog in Eid und Pflicht genommen, bis Herzog Max wieder die alte Ordnung herstellte.

1805 kam es ebenfalls durch Tausch an den Staat.

Wimpassing

So benennt sich ein einschichtiger $\frac{1}{4}$ Hof. $\frac{1}{4}$ Stunde von Freiong in einem Taleinschnitt am Fuße einer steil ansteigender Hügelwand gelegen. Man meint es sei einst ein Weinberg dagewesen, davon der Hof seinen Namen erhalten hat. Wimpaißer sei so viel als Weinkelterer.

Der Hof war 1560 eine gräfliche Ortenburgischer Besitzung und ein Bestandteil der Herrschaft Rainting. Wahrscheinlich hat es auch früher zu Rainting gehört und eben erst 1560 an Ortenburg gekommen. Graf Fridrich Kasimier von Ortenburg verkaufte den Hof Wimpassing 1640 an das Kloster Aldersbach, denn es bis 1803 verblieb.

Wölfl

Ein einzelstehendes Kleingütleranwesen, etwas südlich von Au, ist erst 1806 von einem Georg Wölfl, vorher Maurer in Beutelsbach, gegründet worden.